

erschient einmal wöchentlich, mit dem Wochensatz „Die Welt“ und „Für unsere kleinen Leute“, sowie den Zeitbeilagen „St. Berno-Blatt“, „Unterhaltung und Wissen“, „Die Welt der Frau“, „Wöchentliches Rätsel“, „Das gute Buch“, „Blumen- und Garten“, „Monatlicher Preispreis 3 Wochensätze, Vierteljahr, Halbjahr, einjährig u. einjährig, 10 J. Sonntags- u. Sonntagnummer 20 J. Geschäftsstelle: Dr. G. Debes, Dresden.

Verlag: Dresden  
Hauptverleger: Die Verlagsgesellschaft V. J. Familien- und Einzelheften u. Zeitschriften 20 J. Die Zeitungsbeilage, 99 mm breit, 1 M. für Anzeigen außerhalb des Verteilungsgebietes 40 J. Die Zeitungsbeilage 1.10 M. Offertengel. 20 J. Im Falle höherer Bewältigung jede Berücksichtigung auf Verlegung sowie Verlegung u. Anzeigen-Kaufträgen u. Vertagung u. Schlußverkauf. Geschäftlicher Teil: Kurtz Lang, Dresden.

# Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung  
Dresden-Königsplatz 17. Telefon 5071  
und 2102.

## Der „Fall Lambach“

Innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei hat jüngst eine Auseinandersetzung begonnen, die für die innere Entwicklung dieser Partei von grundlegender Bedeutung werden kann. Walter Lambach, Mitglied der deutschnationalen Reichstagsfraktion und einer der Führer der deutschnationalen Arbeitnehmer, stand auf und sagte den monarchischen Gedanken tot. Es ist keine Übertreibung, wenn die „Kreuzzeitung“, ein Blatt, das dem monarchischen Gedanken besonders eng verbunden ist, zu diesem Vorgang später bemerkte, daß er geeignet sei, „die Deutschnationale Volkspartei in ihren Grundfesten zu erschüttern“. Das gewaltige Echo, das der Vorstoß Lambachs in allen Kreisen der Partei und weit darüber hinaus weckte, hat solche Möglichkeiten klar gezeigt. Eine ganze Flut von zustimmenden und abwehrenden Gegenäußerungen ging und geht durch die Deutschnationale Volkspartei. Die Fraktion selbst hat sich in hundertfachen Erörterungen mit der Angelegenheit befaßt, vom Lande her wurden vereinzelt Ausschlußanträge gegen Lambach gestellt, und die deutschnationalen Parteinstanzen beraten seit gestern darüber, welche Stellungnahme sie zu ihnen einnehmen sollen. Sie mögen tun und lassen, was ihnen beliebt: Durch Beschluß läßt sich nichts von dem aus der Welt schaffen, was in den vergangenen Wochen durch Lambach selbst und seine Kritiker oder Freunde gesagt wurde. Seine Gedanken sind ausgesprochen, und ihre auswühlende Wirkung ist da; diese zwingt zur Klärung und drängt immer wieder zur Auseinandersetzung, deren letztes Ziel nur eine geistig-politische Umformung der deutschen Rechte sein kann.

Sehr zu Unrecht hat man Lambach vorgeworfen, daß er sich in einem Briefe an Graf Westarp, der im Anschluß an seinen ersten Artikel geschrieben wurde, als Monarchist bekannt habe. Hier und da wurde die Meinung geäußert, daß dieses Bekenntnis eines Mannes, der erst vorher das Sterben des monarchischen Gedankens verkündet und aus dem Blickfeld der Jugend heraus die Könige und Kaiser als „Film- und Bühnensachen“ bezeichnet habe, als angestricheltes Stück vor der Parteibürokratie zu werten sei. Diese Auffassung wird weder der Sache noch der Person gerecht. Man wird es Lambach ruhig glauben dürfen, daß er in seiner Überzeugung Monarchist ist, ohne daß dies in einem Widerspruch stünde zu dem hoffnungsvollen Ernst, mit dem er über den monarchischen Gedanken gerichtet hat. Sicher ist es aber, daß er zum monarchischen Gedanken Abstand gewonnen hat. Geschichtlichen und soziologischen Abstand! Er ist ihm endgültig Vergangenheit geworden, und Lambach lehnt es deshalb auch ab, ihn als romantisches Ideal irgendwie in die politische Rechnung der deutschen Zukunft einzulassen. Diese Erkenntnis, die sich in den letzten Jahren in weiten Kreisen der Rechte vorbereitet hat, wurde ihm durch das Ergebnis der letzten Reichstagswahlen befestigt. Sie haben der Deutschnationalen Volkspartei nicht jenen Zuwachs junger Kräfte gebracht, auf den sie bei der lebhaften Bewegung der rechtsgerichteten Jugend glauben rechnen zu dürfen. Es hat sich herausgestellt, daß der monarchische Gedanke, der im Parteiprogramm niedergelegt ist, von den einen als Ressentiment gepflegt und von weitaus den meisten als unerschütterlicher Zukunftswille verkündet wird, im zehnten Jahre der Republik nicht mehr vermocht hat, die Jugend zu packen. Lambach sieht ganz richtig, daß die Jugend, die jetzt in das politische Leben eintritt und unbeschwert von Sehnsucht oder Abneigung den Zuständen der Vergangenheit gegenübersteht, keine lebendige Verbindung mehr zu dem monarchischen Gedanken hat. Er fühlt sein Absterben von unten her und weiß auch davon, daß die Starchheit der führenden Gruppe in der Deutschnationalen Volkspartei nur zu geeignet ist, dieses Absterben zu fördern.

Die Äußerungen, die dem Vorstoß Lambachs gerade aus der rechtsgerichteten Jugend folgten, zeigen deutlich, wie die Dinge hier stehen. Gegenüber dem Abgeordneten Everling, der in selbstamer Verkennung der deutschen Entwicklung seinen Fraktionskollegen Lambach mit extrem-legitimistischen Gedankengängen zu bekämpfen suchte, stellte der „Jungdeutsche“ fest, daß der wahre Zustand der Jugend der Ansicht Lambachs doch näher sein dürfte, als der Everlings; er fordert die Jugend ausdrücklich auf, sich zu dem so plötzlich aufgeworfenen Problem zu äußern. Sehr interessant und leidenschaftlich-ernst ist das Echo aus den jungakademischen Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei. Die deutschnationale Studentengruppe der Universität Leipzig stellt in einer Entschliefung fest, „daß tatsächlich der monarchische Gedanke in weiten Kreisen der Jugend nicht mehr lebt“. Die deutschnationale Studentengruppe der Kieler Universität spricht dem Standpunkte Lambachs nachdrücklich ihre Billigung aus und betont dabei, daß auf dieser Basis die jungen Akademiker der Deutschnationalen Volkspartei Vertrauen entgegenbringen würden. Die Göttinger Studentengruppe der Deutschnationalen Volkspartei spricht die richtige Erkenntnis aus, daß die im Gange befindliche Auseinandersetzung ein Kampf um die „geistigen Grundfragen“ der Partei ist. Für sie ist, so heißt es in einer

## Der Weltrekord im Dauerflug

Durch Ristitz und Zimmermann für Deutschland zurückgewonnen

58 + 7 Stunden

Dessau, 7. Juli.

Am Sonnabend um 3 Uhr 41 Min. haben die Junkersflieger Ristitz und Zimmermann den Weltrekord im Dauerflug, den die italienischen Flieger Ferrarini und del Prete bisher mit 58 Stunden 37 Min. hielten, um eine Stunde überboten, indem sie 59 Stunden 37 Min. in der Luft waren. Damit ist der Dauerflugweltrekord an Deutschland zurückgebracht.

Der Flug wurde weiter fortgesetzt, und erst abends um 9 Uhr 30 sind die Flieger auf dem hiesigen Flugplatz gelandet. Sie befanden sich demnach 65 Stunden 26 Minuten in der Luft und haben den Weltrekord um annähernd 7 Stunden geschlagen.

Punkt 3 Uhr 42 Min. erschien auf dem großen Transparent auf dem Dessauer Flughafen, das den Fliegern die Stunden- und Stundenanzahl mit großen Ziffern anzeigt, die Aufschrift: „59 Std. 37 Min. Bravo, wir gratulieren!“ Gleichzeitig gingen an den Fahnenmasten des Flughafengebäudes die Flaggen des Reiches, des anhaltischen Staates und der blauweiße Hanswipfel der Junkers-Werke zu Ehren dieses Ereignisses in die Höhe. Inzwischen hatte auch schon der Zustrom der Schaulustigen, insbesondere der Belegschaft der Junkerswerke, eingesetzt. Die Menschenmenge, die um diese Zeit auf dem Flugplatz und seiner Umgebung versammelt war, brach in begeisterte Hochrufe aus, als von der Leitung der Junkerswerke offiziell verkündet wurde, daß der Weltrekord zurückerobert sei. Das Flugzeug beschrieb unter dem Winken der unter Versammelten zwei enge Runden über dem Flugplatz und setzte dann seinen Flug in die weitere Umgebung fort.

Bevor das Flugzeug um 21 Uhr 30 auf dem Flugplatz landete, kam es schon um 21 Uhr 13 ganz tief herunter, so daß man glaubte, es wollte landen. Professor Junkers wurde

sofort davon benachrichtigt, der auch im Auto auf dem Flugplatz erschien. Aber inzwischen war das Flugzeug wieder in die Höhe gegangen, um bis zur endgültigen Landung den Flug noch fortzusetzen.

Nicht um des Rekordes willen, nicht um Ehren und Lorbeeren zu erringen, haben die beiden Junkerspiloten 65 Stunden in der Luft ausgehalten; es galt für sie, auf diesem Dauerflug neue Erkenntnisse zu sammeln, die der Weiterentwicklung des deutschen Flugwesens zugute kommen. Dieser „Wardius“ unternommen mit einer Maschine vom Typ der „Bremen“, hat wieder einmal glänzend die große Leistungsfähigkeit unserer Flugzeugindustrie und der Junkers-Werke unter Beweis gestellt. Wieder hat die ganze Welt Veranlassung, bewundernd ihre Blicke auf Deutschland und auf eine deutsche Leistung zu richten. Wir freuen uns des Erfolges unserer Flieger, der ein wichtiges Merkmal deutschen Arbeitswillens und ein Beitrag zum technischen Fortschritt der Menschheit ist.

Der Rekordflieger Ristitz ist kein Kenning im Dauerflug; er war es, der zusammen mit Czard in den ersten Augusttagen des vergangenen Jahres den ersten deutschen Weltrekord im Dauerflug aufstellte; 52 Stunden 23 Minuten hielt er damals die Junkers-Maschine in der Luft, wobei er 633 Kilometer zurücklegte. Bis damals hatte der Amerikaner Chamberlin den Rekord mit 51 Stunden 11 Minuten inne. Verschiedene Versuche des Oceanfliegers, den Rekord wieder an sich zu reißen, mißlangten, so daß Ristitz sich lange Zeit seiner Erfolge erfreuen konnte. Erst im März d. J. fiel der Rekord an Amerika zurück. Die beiden Flieger Galdeman und Stinson flogen 53 Stunden 35 Minuten. Vom 31. Mai bis 2. Juni eroberten die Flieger Ferrarini und del Prete dann den Weltrekord für Italien; sie hielten es durch 58 Stunden in den Lüften aus. Mit einer ganz beträchtlichen Mehrleistung haben nunmehr Ristitz und Zimmermann uns den Rekord wieder nach Deutschland gebracht.

Entschliefung, „Konservativ“ nicht gleichbedeutend mit Erhaltung, geschweige denn Wiederherstellung von Epochen, die sich nicht bewährt haben, als Hort konservativer Ueberslieferung. Sie befaßt den bisherigen Verlauf der deutschen Geschichte und sieht ihre höchste Aufgabe in der Durchdringung des deutschen Staates, sei es Republik oder Monarchie, mit konservativem Geiste.“ Diese wenigen Äußerungen, von denen die letzte eine erfreulich lebendige Auslegung des Konservativen gibt, zeigen zur Genüge, mit welcher Entschiedenheit und mit welcher weitgehendem Verständnis ein erheblicher Teil der deutschnationalen Jugend sich die Gedanken Lambachs zu eigen macht. Daß sich vor allem auch die deutschnationalen Arbeitnehmer, die in Lambach einen ihrer Führer sehen, mit größtem Nachdruck hinter ihn stellen, bedarf kaum einer Erwähnung. Die Sprache, die von den einzelnen Landesauschüssen der deutschnationalen Angestelltenvereine vernommen wurde, war klar und entschieden; ihrem Beispiel ist auch der Reichsangeordnetenausschuß der Partei gefolgt, der am 5. Juli seinem Vorsitzenden Lambach das volle Vertrauen aussprach. Selbst die Christlich-Soziale Gesellschaft, aus der früheren Gruppe Stoeders hervorgegangen und von deutschnationalen Abgeordneten getragen, ist schließlich, wenn auch mit gewissen Vorbehalten, in die Linie Lambachs eingeschwenkt; sie erklärte ihre Uebereinstimmung mit seinen Bestrebungen, „den jungen Menschen, die unter der republikanischen Staatsform in das wahlfähige Alter hineingewachsen sind, den Weg zur Mitarbeit in der Deutschnationalen Volkspartei freizumachen, ohne daß ein Bekenntnis zum monarchischen Gedanken abgelegt werden muß.“ Im Hinblick auf kommende politische Entwicklungen spielt die starre Haltung, die von der führenden Schicht der Deutschnationalen Volkspartei gegenüber den Darlegungen Lambachs eingenommen wurde, keine entscheidende Rolle. Die Art und Weise, wie sie gerade von den Kreisen aufgenommen wurden, für die sie in erster Linie bestimmt waren, ist die stärkste Rechtfertigung, die ihnen zuteil werden konnte.

So sehr auch, rein äußerlich gesehen, diese Auseinandersetzung mit der Frage des monarchischen Gedankens und in seiner grundsätzlichen Anerkennung verknüpft ist, so wäre es doch verfehlt, hierin den letzten und entscheidenden Inhalt des Kampfes zu erblicken. Die Erweckung der „volkskonservativen“ Kräfte, die Lambach vertritt, geht in

ihren Zielen weit über die Frage des monarchischen Gedankens hinaus. Wenn man den Dingen näher auf den Grund geht, so läßt man auf starke soziologische Spannungen, die einen sehr wesentlichen Anteil an der Auseinandersetzung haben. Daß diese in den Kreisen der deutschnationalen Arbeitnehmer ihren Ausgang genommen und dort auch ihren stärksten Widerhall gefunden hat, ist kein Zufall. Der Wille und das Bekenntnis zum „Volkstaat“ begannen auch hier immer mehr Eingang zu finden, und es ist nur zu begrüßen, wenn seine restlose Verjahung sich mit dem Bestreben verbindet, einen echt konservativen Geist in die Reihe der den Staat tragenden Kräfte einzufügen. Für jeden, der den Staat auf die breite Grundlage aller positiven Kräfte gestellt sehen will, ist es ein bedauerlicher Mangel, daß der echte Konservatismus aus dem geistig-politischen Aufbau des deutschen Volkes fast verschwunden ist. Die Deutschnationale Volkspartei, die ihn zu verkörpern vorgibt, besitzt ihn in Wirklichkeit nicht. Ihre vermeintlich konservative Haltung beruht auf einer unfruchtbaren Mischung von Reaktion, Ressentiment und anderen verneinenden Strömungen. Hierin liegt in Wirklichkeit auch der tiefste Grund für den geringen Anteil, den die Deutschnationale Volkspartei seit dem Kriegsende an der Gestaltung des deutschen Schicksals hatte. Nur wenige in ihren Reihen haben dies bisher erkannt und am allerwenigsten diejenigen, die auch heute noch, ganz im Vergangenen wurzelnd, zur Führung der Partei berufen sind.

Für die deutsche Politik und die beschwerlichen Wege, die sie auch durch viele Jahre hindurch noch zu gehen hat, wäre es nur ein Gewinn, wenn die Gemütsforschung im deutschnationalen Lager nach dieser Richtung hin recht kräftig geführt und der Bewegung, der Lambach den Aufstoß gegeben hat, eine fruchtbare Auswirkung beschieden sein würde. Denn sie ist eine Bewegung wirklich konservativer Kräfte, die aus dem Volk erwachsen und auch auf das Volk in seiner Gesamtheit gerichtet sind. Sie ist noch nur ein Anfang, aber ein Anfang, dem weite Entwicklungsmöglichkeiten gegeben sind. Und diese sind, weil sie von drängendem Leben erfüllt sind, durch Parteibeschlüsse nicht mehr zu verbauen. Denn Lambach sagt sehr richtig: „Selbst wenn ich schweigen wollte, wird die Frage die Besten bewegen und zum Reden bringen, die für die Arbeit in einer großen deutschen Rechte geboren sind.“

Die drei OZIANERLEGER VERBANDEN 21 JUNI DIE WERKSTÄTTE...

Dr. G. Debes, Dresden. Dr. G. Debes, Dresden. Dr. G. Debes, Dresden.

# Vom „unerträglichen Druck des Zentrums“

Von Adam Stegerwald.

In den letzten Tagen haben die Zentrumspartei bei der Regierungsbildung sich gegen die ihr zugeordnete unwürdige Rolle zur Wehr gesetzt, bestimmte Kreise wieder einmal die Volksseele gegen den angeblich unerträglichen Zentrumdruck zum Kochen zu bringen versucht. Im Interesse von Wahrheit und Klarheit dürfte folgendes zu vergegenwärtigen notwendig sein:

Wie haben sich seit der Weimarer Nationalversammlung die politischen Dinge in Deutschland abgepielt? Seit Weimar sind 9 Jahre und 7 Monate verstrichen. In dieser Zeit mußte die Zentrumspartei 5 Jahre und 7 Monate den Reichskanzler stellen. Wo und wann hat sich die Zentrumspartei danach gedrängt? Im Jahre 1920, bei der ersten Reichstagswahl nach Weimar, war der Sieger des Wahlschlages die Deutsche Volkspartei. Herr Reichspräsident Ebert hat damals dem inzwischen verstorbenen Herrn Minister Heinke von der Deutschen Volkspartei die Regierungsbildung übertragen. Nach kurzen Bemühungen hat er seinen Auftrag wieder ergebnislos zurückgegeben. Es kam Fehrenbach. Wenige Tage später erfolgte die Abreise des Reichskanzlers Fehrenbach, des Reichsaußenministers Simon, des Reichswehrministers Gessler und des Reichsinnenministers Koch zur Konferenz nach Spa, zur ersten Begegnung mit den Ministern der Ententestaaten nach dem Weltkriege. Und wie war diese Begegnung? Von einer Seite für die Konferenztafel hat man die deutschen Minister, wie Fehrenbach mehrfach erzählt, herbeigelassen und ihnen am „Kahentisch“ den Platz angewiesen.

In solcher Situation wollte in Deutschland die Reichsführung, den Kanzlerposten, keine der Parteien haben. Damals waren alle Parteien froh, daß sich die Zentrumspartei zur Annahme der Kanzlerschaft bereitgefunden hat. Ein Jahr später kam das Londoner Ultimatum. Fehrenbach trat zurück, die Deutsche Volkspartei schlug sich seitwärts in die Wüste. Dr. Wirth wurde von der Sozialdemokratie zur Kanzlerschaft gedrängt; er mußte sehen, wie er in kurzer Zeit eine Milliarde Goldmark aufbrachte, was damals fast alle deutschen Finanzleute und Wirtschaftsführer für unmöglich hielten. Deutschland wurde wie ein überfallener Räuber entwandert, es mußte sich die größten Demütigungen gefallen lassen. In solcher Situation wollte wieder keine Partei den Kanzler stellen. Im November 1923 kam Herr Dr. Marx, nachdem vorher, nach dem Abbruch des passiven Widerstandes an der Ruhr, Herr Dr. Stresemann in drei Monaten zweimal gekürt worden war. Damals standen wir vor dem Hitler-Ludendorff-Putsch in München, vor dem Küntriner Putsch. Der Reichspräsident Ebert überlegte in dieser Zeit ständig mit Herrn General Seeckt und mit dem damaligen Preussischen Polizeiminister Seevering, wie wohl das deutsche Volk über den Winter 1923/24 hinweggebracht werden könnte. Interessante Einzelheiten aus dieser Zeit müßte der heutige Reichsinnenminister Seevering erzählen. Und das war die Stunde, in der Herr Dr. Marx die Warte stabilisieren mußte. Nach dem zweiten Sturz Dr. Thuners im Mai 1926 schrieb Herr Reichspräsident v. Hindenburg an Herrn Reichskanzler Marx einen Offenen Brief und appellierte an sein väterländisches Pflichtgefühl zur erneuten Übernahme der Reichskanzlerschaft. Lediglich im Januar 1927, nachdem die Zentrumspartei monatelang die Große Koalition als die richtige politische Kräftegruppierung gefordert hatte und diese von der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei zerfallen worden war, hat es die Zentrumspartei abgelehnt, in derselben Stunde sich an einem Reichstabinett mit einem volksparteilichen Kanzler zu beteiligen. Jetzt forderte sie den Kanzler. Von einem starken Druck des Zentrums konnte in Deutschland lediglich die Rede sein bei der Bildung der letzten Reichskoalition. Und hier mußte das Zentrum nicht aus Herrschaft, sondern weil Weimar und Locarno geteilt werden mußten, einen starken Druck ausüben. Zudem war damals die Zentrumspartei Gegner der Reichskoalition. Die letzte Reichstagswahl hat ihr recht darin gegeben, daß die politische Gesamtsituation im Januar 1927 für eine Reichskoalition nicht reif war.

Und wie sieht es mit dem angeblich unerträglichen Zentrumdruck in den Reichsministerien aus? Unter einem Dutzend Staatssekretären bekennt sich einer zum Zentrum; unter den Ministerialdirektoren und -räten des Reiches sind keine 10 Prozent Zentrumsparteiliche. Und das nach mehr als 5½-jähriger Zentrumskanzlerschaft. Diese Tatsachen müssen einmal ausgesprochen werden in einer Stunde, in der man die Volksseele zum Kochen bringen möchte gegen das Zentrum.

## Lübeck hat die Fischereihoheit

Reipzig, 7. Juli.

In dem Rechtsstreit der Länder Lübeck und Mecklenburg-Schwerin über die Fischereihoheit in einem Teil der Lübecker Bucht fällt der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich heute nachmittag die Entscheidung.

Danach steht, vorbehaltlich der Rechte des Deutschen Reiches und der Länder Preußen und Oldenburg, die Gebietshoheit in der Lübecker Bucht bis zur Mündung der Harlembek, soweit es sich um die Schiffsfahrtsstraße und Fischereihoheit handelt, dem Lande Lübeck zu, im übrigen vom Zollhause bis zur Harlembek und zwar begrenzt durch die Schiffsfahrtsstraße dem Lande Mecklenburg-Schwerin. In dem ganzen Gebiet steht Lübeck auch das Fischereirecht zu. In der Regelung der Fischerei hat Lübeck aber im hergebrachten Umfang den mecklenburgischen Fischern ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen. Den in Lübeck anliegenden Fischern steht das Recht der Fischerei in den mecklenburgischen Küstengewässern zwischen der Mündung der Harlembek und Tarnowitz in demselben Umfang zu wie den Fischern Mecklenburg-Schwerins. Alle weitergehenden Ansprüche wurden abgelehnt.

## Das badische Kirchendotationsgesetz

Karlsruhe, 5. Juli.

Der Badische Landtag hat heute mit einer geringen aus Zentrum und Deutschnationalen bestehenden Mehrheit die Verlängerung des Kirchendotationsgesetzes bis zum 1. April 1931 beschlossen. Es handelt sich um die bürgerlich umfassensten staatlichen Zuschüsse, die für die Aufbesserung gering besoldeter Pfarrer bestimmt sind.

# Furchtbares Schiffsunglück in Chile

## 291 Menschen ertrunken

Santiago, 9. Juli.

Das chilenische Marineministerium gibt bekannt, daß das Marinetransportschiff „Angamos“ im Golf Arauco an der chilenischen Küste, unweit des Hafens Lebu, gesunken ist. Hierbei sind 291 Mann ertrunken. Der Kapitän des Schiffes hat auf der Kommandobrücke Selbstmord begangen.

Nach weiteren Meldungen befanden sich an Bord des untergegangenen Schiffes 295 Personen, darunter 80 Fahrgäste. Das Schiff lief bei einem heftigen Sturm auf Grund, nachdem das Steuer gebrochen war. Infolgeder ungeheuren Wucht des Anpralles auf die Felsen brach es völlig auseinander. Nur vier Mann der Besatzung konnten schwimmend die Küste erreichen. Alle Rettungsarbeiten blieben erfolglos, da dreimal Sturm mit unermindelter Wucht anhielt. Die zur Hilfeleistung herbeigeleiteten Fahrzeuge fanden keine Spur von dem untergegangenen Schiff mehr vor.

Ueber die Ursache der Katastrophe sind bis jetzt noch wenig Einzelheiten bekannt geworden, da die geretteten Matrosen sich in einem Zustand befinden, der ein längeres Behör nicht zuläßt. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß das völlige Eintreten des Unglücks dem Kapitän es nicht mehr ermöglichte, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die die Ret-

tung mindestens eines Teiles der Reisenden und der Besatzung gesichert hätten. Vor dem Marineministerium in Santiago de Chile, vor dem sich die Familien der Matrosen und der an Bord der „Angamos“ befindlichen Reisenden eingefunden hatten, um Nachrichten über ihre Angehörigen zu erlangen, spielten sich ergreifende Szenen ab.

Paris, 9. Juli.

Der Marineattaché der chilenischen Gesandtschaft in Paris erklärte einem Vertreter des Pariser „Soir“ unter anderem, daß die „Angamos“ ein altes Schiff gewesen sei, das zur Beförderung der für das Geschwader nötigen Kohle und Lebensmittel diente. Sein Tonnemessen betrug 4500 Tonnen. Im Golf von Arauco hätten sich schon zahlreiche Schiffbrüche ereignet, da die Fahrlinie sehr schlecht und voller Felsen und Klippen sei und dort ein fast ununterbrochener Sturm herrsche.

Die genaue Zahl der bei der Katastrophe ums Leben gekommenen dürfte wohl niemals bekannt werden, da das Schiff unterwegs an mehreren Orten angelegt und die Passagierlisten sich beständig erhöht hatten. Das Schiff hatte im Sturm das Steuerrad verloren, wodurch es die Manövrierfähigkeit einbüßte. Die vier geretteten Rekruten erzählen schreckliche Einzelheiten von den Kämpfen um die Rettungsringe, um die Plätze in den Booten und um die kleinen nach der Katastrophe umhertreibenden Wrachstücke.

# Die Abwicklung der Phöbus-Affäre

## Der augenblickliche Stand

Die Abwicklung der Geschäfte des Kapitäns J. S. Lohmann (die sogenannten Phöbus-Affäre), die den letzten Reichstag und den Haushaltsausschuß sehr eingehend beschäftigt hat, ist noch nicht beendet. Der Unterausschuß, der zur Ueberwachung dieser Abwicklung vom Reichstag eingesetzt ist, dürfte voraussichtlich auch während der neuen Tagungsperiode den abschließenden Bericht der im Reichswehrministerium eingesetzten Arbeitsgruppe erhalten. Gegenwärtig sind, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, die Liquidationsverhandlungen für die meisten mit dem Fall Lohmann in Verbindung stehenden Unternehmungen noch im Gange.

Für die Sirius-Hochsee-Fischerei-G. m. b. H. schweben ausländerische Verkaufsverhandlungen. Aus dem Filmverleih der Phöbus-A. G. sind dem Reich eine Mill. Mark garantiert; es wird aber damit gerechnet, daß diese Summe durch die tatsächlichen Einnahmen wesentlich überschritten wird. Der von der Giro-Zentrale an die Phöbus-A. G. geleistete Kredit von fast zwei Millionen Mark ist bereits abgedeckt worden. In diesem Falle konnte sich das Reich der Zahlung nicht entziehen, da die Kreditbewilligung durch die Unterschrift des Chefs der Marineleitung und zweier Minister verbürgt war. Ob gerichtliche Re-

groß-Ansprüche gegen die beiden Großbanken für die Entgegennahme der nur vom Kapitän Lohmann unterzeichneten Bürgschaftserklärung mit Aussicht auf Erfolg geltend gemacht werden können, unterliegt noch der Prüfung der Sachverständigen. Aus dem Geschäft mit der Berliner Bacon-Compagny (Spezial-Verwertung) läßt sich eine angemessene Schadloshaltung des Reiches bisher kaum erwarten. Für die Beteiligung an den Caspar-Werken ist die dem Dr. Caspar vom Kapitän Lohmann zugesagte jährliche Rente von 24.000 Mark durch eine einmalige Abfindungssumme von 150.000 Mark abgegolten worden. Die Reichsmag erhielt 200.000 Mark Abfindung. Das dem Motor-nachklub Wannsee gewährte Darlehen ist durch eine entsprechende Hypothek auf das Klubgrundstück gedeckt. Die Berliner Grundstücke in der Tiergartenstraße und am Lühnow-Ufer dürften sich günstig verwerten lassen, dagegen wird wegen des von Kapitän Lohmann am Trauener Flugplatz angekauften Wienerher Gehäuses eine Anfechtungsfrage gegen die Koller-Firma angestellt werden mit dem Ziel, die Rückzahlung des Hauptpreises gegen Rückgabe des Grundstücks zu erreichen. Die Koller-Firma hat dem Kapitän Lohmann 820.000 Mark für das Grundstück einbezahlt, der Koller-Gebühren abgenommen, während der Verkäufer nur einen Kaufpreis von 175.000 Mark erhalten hat. Die Firma hat auch jede Klärung und Rechnungslegung über die große Differenz von über 600.000 Mark verweigert.

Nach dem bisherigen Verlauf der gesamten Abwicklungs-Verhandlungen hat sich die Berechnung des Haushalts-Ausschusses über den dem Reich zu entstehenden Schaden nicht wesentlich geändert. Die Endsumme steht freilich noch nicht fest.

## Japan räumt Tsingtau

Tokio, 7. Juli.

Das japanische Kriegeministerium hat beschlossen, den chinesischen Hafen Tsingtau zu räumen. Die japanische Regierung hat Verhandlungen mit Hanking eingeleitet, um die Stadt und den Hafen den chinesischen Truppen zu übergeben. Es erklärt amtlich, daß eine Zurückziehung der japanischen Truppen auf die in der Schantung-Provinz wiederhergestellte Ruhe zurückzuführen sei.

Eine Abberufung der japanischen Truppen aus der Nordmandchurei habe die japanische Regierung beschlossen, noch nicht durchzuführen. Japan hat erneut 10 Millionen Yen zur Erhaltung der japanischen Truppen in Nordchina bewilligt.

Sollte sich die Nachricht bestätigen, so haben wir die erste Auswirkung der nationalistischen Erfolge vor uns. Die Besetzung Tsingtaus und der Schantung-Provinz war bekanntlich der Anlaß für den blutigen Zusammenstoß zwischen Japanern und Nationalisten in Tsinanfu, welcher zu einer starken Botschaftsbewegung in Mittelschina führte. Die japanische Regierstellung hat die militärischen Aktionen der Nationalisten zwar verzögert, sie aber nicht aufhalten können. Japan hat allen Anlaß, sich mit der neuen Zentralregierung auf freundschaftlichen Fuß zu stellen, denn diese kontrolliert jetzt ganz China mit Ausnahme der Mandchurei, und auch in dieser selbst würde ein nationalistischer Angriff große Unruhen hervorrufen können. Die japanische Besetzung Tsingtaus wird freilich noch ein längeres diplomatisches Nachspiel haben.

## Die Filmfrage in Genf

Genf, 7. Juli.

Die Konferenz zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote hat heute vormittag beschlossen, am nächsten Dienstag die zweite Lesung und voraussichtlich am Mittwoch die Unterzeichnung vorzunehmen. Der amerikanische Delegierte Wilson machte das französische Dekret vom Januar d. J. zur Filmreglementierung zum Gegenstand einer scharfen Kritik. Nach amerikanischer Auffassung steht die in Frankreich eingeführte Reglementierung im Widerspruch zu der Konvention zur Aufhebung der Einfuhrverbote; zum Schutze seiner Rechte behält sich, nach der Erklärung des Redners, Amerika die Möglichkeit vor, gegebenenfalls später durch eine diplomatische Aktion oder einen Schiedsspruch die Frage zu regeln. Serruys wies die amerikanische Kritik zurück insbesondere mit dem Hinweis, daß der Film ein kulturelles Instrument sei, bei dessen Schutz es sich vorwiegend um moralische und geistige Interessen handele. Die Filmzensur könne daher nicht auf die gleiche Linie mit der Ausfuhr von Schreibmaschinen oder Automobilen gestellt werden. Jedem

Land habe das Bedürfnis, im Film seine Geschichte und kulturelle Tradition zu wahren, und man könne es unmöglich als einen Fortschritt ansehen, wenn Europa durch die amerikanische Filmproduktion zum Schaden seiner eigenen vielgestaltigen Tradition schließlich amerikanisiert würde.

## Radißs Erbitterung

Belgrad, 7. Juli.

Der König empfing Sonnabend nachmittag den bisherigen Außenminister Marinkowitsch zu einer langen Unterredung. Beim Verlassen des Palastes erklärte Marinkowitsch auf Befragen, daß er nicht mit der Kabinettbildung beauftragt sei und daß auch heute eine Lösung der Krise nicht erwartet werden könne.

Radiß beabsichtigt, morgen das Krankenhaus zu verlassen und nach Agrar zurückzukehren. Journalisten gegenüber äußerte er sich folgendermaßen: Der Rücktritt der Regierung hat jetzt keine große Bedeutung mehr. Er hätte sofort nach dem Verbleib in der Skupština erfolgen müssen. Jetzt könne es sich nur noch darum handeln, einen vollkommenen Wechsel des Regimes herbeizuführen. Es sei ganz undenkbar, daß man die Regierung aus Parteien auswähle, deren Mitglieder Würber seien. Es gäbe schon längst keine Skupština mehr. Sie sei durch die Revolverhülle umgedrückt worden.

## Deutschland ehrt Frühwirth

(Drahtbericht unseres Vertreters.)

R. v. F. Rom, 5. Juli.

Der deutsche Botschafter beim Päpstlichen Stuhl Dr. von Bergen hat heute, begleitet von den Herren der Botschaft, dem Kanzler der heiligen römischen Kirche Kardinal Frühwirth einen Besuch ab, um ihm namens des Reiches und persönlich die wärmsten Glückwünsche zum diamantenen Priesterjubiläum auszusprechen. Er überbrachte dem Jubilatar ein prächtiges Blumenarrangement. Der große Burschentanzler dankte in bewegten Worten für die ihm erwiesene Ehrung und für das Erscheinen der deutschen Diplomaten zu seiner Jubelmesse. Botschafter von Bergen verweilte anschließend in längerer Unterhaltung bei dem ehrwürdigen Kirchenfürsten, der in all seinen hohen Ämtern: als Nuntius in München, als Mitglied des Obersten Senates der Kirche, als Groß-Wälfentlar und jetzt als Kanzler eine Persönlichkeit gewesen ist, in deren übertragendem Charakterbild auch die Tugend echter fernharter Liebe zum großen deutschen Vaterland und deutschen Volkstum mit ganz lauter Flamme brennt.

Katholiken, werbt für eure Presse!

# Die C

# Die S

Der Staa am Sonnabend fische Lande s jense über den nahen vom 31. Regierung war reud die Tagend Vorstandsmitglied war. Die B Bestimmungen d schlugen, die vom Dezember 1927 ind. Die jüdis Christum an de maud erhoben we tel in einem vor parteifähig sei. Ehrkritik angele worden und als Antrug sei daher

Zu diejem 179 g kellen d Dezember 1927 k konnte worden se tur und fünften, hochkommen. D des löschlichen B genügten 500 P eine Partei darz Die Reg die rein wählte daß damit die St Demgegenü 500 Unterzeichn der Parteifähig mehr stellte mit, der Parteileder Jahres sei auf stellt worden. tionen und Ordis glieder in 16 C wahl habe die P Vor dem C 209 sich der Ge H 23. in Sachsi richtsch zu dem in dem Sinne k Hof gegeben sei. verhandlung

In Begr

aus: Ueber die als Partei aufzu das Reich über zweifelsfrei ist in Reich und die Frontsozialisten verhalten in de es sich um öffentl die nach der entwickelste Gehob gerichtshof fern

Aus dem U einer hohen Mo nun durch Bou begriffen. Ab Hinter wechsch der Krufe seiner Grabe, gähnen Steinfenster au Steinbau, hinter der Toten sala Pferdebahn über schein abgeliefer Pichtung und J Jacques, Bollai werden. Alle C vergewisselten R in lichtloser Stu mentalen Stidm

Ferrlich ein anterscheidet Le Krantheit, Ungl Bond zu Tode audeter Monste stem eitrigen A nicht mehr rüh gegen sollte, ta Todesbotum hinc Ein Friedh Rimi zur Best Erziehung, möbli Tingsnachmittag lochen auf die l rlicher Regen a lotter 77-Lamboll

# Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes

## Die Klage der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei zurückgewiesen

Leipzig, 9. Juli.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hatte am Sonnabend über die Anfechtungsklage gegen das sächsische Landeswahlgesetz in der Fassung vom 6. Oktober 1926 sowie über den Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Landtagswahlen vom 31. Oktober 1926 zu entscheiden. Für die sächsische Regierung war Regierungsrat Dr. Thierbach erschienen, während die klagende Partei von Rechtsanwalt Dr. Graf und dem Vorstandsmitglied der Landesleitung Sachsen, Hirschmeyer, vertreten war. Die Klage stützt sich auf die bekannten einschränkenden Bestimmungen des Wahlgesetzes für die Einreichung von Wahlvorschlägen, die vom Staatsgerichtshof in den Entscheidungen vom 17. Dezember 1927 bereits als verfassungswidrig anerkannt worden sind. Die sächsische Regierung hatte unter dem 2. Juli einen Schriftsatz an den Staatsgerichtshof eingereicht, in dem der Einwand erhoben wird, daß die Unabhängige Sozialdemokratische Partei in einem vor dem Staatsgerichtshof anhängigen Verfahren nicht parteifähig sei. Im Hand von Zahlenmaterial wird in dem Schriftsatz angeführt, daß die Partei allmählich bedeutungslos geworden und als politische Partei nicht mehr anzusprechen sei. Der Antrag sei daher als unzulässig zurückzuweisen.

In diesem Schriftsatz führten die Vertreter der antragstellenden Partei aus, daß in dem Urteil vom 17. Dezember 1927 ebenfalls keine Parteien als parteifähig anerkannt worden seien. Auch die Parteien unterlägen einer Konjunktur und könnten, wenn sie auch augenblicklich schwach seien, wieder beschlummern. Die Klage sei daher lediglich von den Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes aus zu beurteilen. Nach diesem Gesetz genügt 500 Personen, um einen Wahlvorschlag einzureichen, also eine Partei darzustellen.

Der Regierungsvertreter wandte sich dagegen, daß die rein wahltechnischen Gesichtspunkte dahin ausgelegt werden, daß damit die Kernzungen einer Partei gegeben seien.

Demgegenüber betonte Rechtsanwalt Dr. Graf, die 500 Unterzeichner eines Wahlvorschlags würden bei Verneinung der Parteifähigkeit machtlos gegen Rechtsverletzungen sein. Hirschmeyer teilte mit, daß die Parteiorganisation seit 1917 beständig und der Parteikörper noch nicht auseinander sei. Erst im April dieses Jahres sei auf einem Reichsparteitag der Parteivorstand neu bestellt worden. Neben der Reichsleitung bestehen Landesorganisationen und Ortsgruppen. In Sachsen seien 2000 eingeschriebene Mitglieder in 16 Ortsgruppen vorhanden. Bei der letzten Reichstagswahl habe die Partei in 18 Wahlkreisen Wahlvorschläge eingereicht.

Vor dem Eintritt in die materielle Verhandlung der Anträge zog sich der Gerichtshof zur Feststellung der Parteifähigkeit der U.S.P. in Sachsen zurück. Nach längerer Beratung kam der Gerichtshof zu dem Beschluß, daß die klagende Partei nicht eine Partei in dem Sinne sei, daß die Parteifähigkeit vor dem Staatsgerichtshof gegeben sei und daß demgemäß die Anträge als nicht verhandlungsfähig zurückzuweisen seien.

### Die Begründung

In Begründung dieses Beschlusses führte der Vorsitzende Reichsgerichtspräsident Dr. Simons

aus: Ueber die Frage, wer berechtigt ist, vor dem Staatsgerichtshof als Partei aufzutreten, enthält die Reichsverfassung ebenso wenig wie das Gesetz über den Staatsgerichtshof klare Bestimmungen. Unzweifelhaft ist nur, daß nach Artikel 19 der Reichsverfassung das Reich und die Länder Parteien sind. Schon der vorbereitende Staatsgerichtshof hat die Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften in den Kreis der Parteiberechtigten einbezogen, wenn es sich um öffentlich-rechtliche Streitigkeiten handelt. Mit Rücksicht auf die nach der Reichsverfassung und der Verfassung der Länder entwickelte Gestaltung des Parlamentarismus hat der Staatsgerichtshof fernerhin auch die parlamentarischen Fraktionen

als parteifähig anerkannt, um Minderheiten bei Rechtsverletzungen die Möglichkeit zu geben, sich gegen die Mehrheit durchzusetzen. In den Entscheidungen vom 17. Dezember 1927 ist der Staatsgerichtshof darüber hinausgegangen und hat auch Personengemeinschaften die Parteifähigkeit vor dem Staatsgerichtshof zuerkannt, die als eigentliche Parteien nicht angesprochen werden können. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß jede Personengemeinschaft und Gesinnungsgemeinschaft, die sich Partei nennt und parteiähnlich organisiert ist, Anspruch darauf erheben kann, vor dem Staatsgerichtshof aufzutreten. Der Staatsgerichtshof hat schon vor kurzem in einem Streit des Waldeckerischen Wirtschaftsbundes gegen das Land Preußen dahin erkannt, daß dieser Bund, obwohl er sich eine parteiähnliche Organisation zu geben versucht hatte, nicht als parteifähig zugelassen werden könne, weil er nicht glaubhaft gemacht hatte, daß er tatsächlich in der Lage sei, auf die öffentliche Willensbildung im parlamentarischen Leben seines Landes einen Einfluß auszuüben. Das ist eine Vorbedingung, um eine Partei in parlamentarischer Sinne zu sein, das heißt, eine Partei, die bezweckt, in der Volksvertretung mitzuwirken und bei der Gestaltung der Gesetze und der Ausübung der sonstigen, dem Parlament übertragenen Funktionen eine Aktivrolle zu spielen. Eine solche Partei kann nicht eine Personengemeinschaft sein, die nach ihrem gegenwärtigen Bestand nicht in der Lage ist, irgendwie auf diese Willensbildung einzuwirken. Es kommt dabei nicht darauf an, ob sie den Wunsch oder die Aussicht hat, in naher oder fernerer Zeit wieder einmal am parlamentarischen Leben mitzuwirken.

Auf diese Schwierigkeiten und Bedenken, die sich aus dem gegenwärtigen Zustande der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Sachsen ergeben, hatte der Berichterstatter des Staatsgerichtshofes die Partei vor einiger Zeit hingewiesen, um ihre Gelegenheit zu geben, glaubhaft zu machen, daß die Voraussetzungen einer Partei gegeben seien. Davon hat sie keinen Gebrauch gemacht. Was in der heutigen Verhandlung dazu mitgeteilt worden ist, genügt dafür in keiner Weise. Das alles kann auch bei jeder Art von Personenvereinigung stattfinden, ohne daß ein Parteiverband in parlamentarischer Sinne vorliegt. Der Umstand, daß einer Partei oder einer Personenvereinigung, die sich so nennt, der Charakter einer Partei zuzubilligen sei, wenn die nötige Zahl von Unterzeichnern für einen Wahlvorschlag beigebracht werde, kann der Staatsgerichtshof nicht beirreten. Zwischen dem Recht einer Personenvereinigung, Wahlvorschläge einzureichen und einer lebensfähigen parlamentarischen Partei ist ein großer Unterschied. Im sächsischen Landeswahlgesetz wird außer der Bezeichnung der Unterzeichner eine Parteibezeichnung sogar ausdrücklich verlangt. Der Staatsgerichtshof mußte an seiner bisherigen Praxis festhalten und konnte die Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Sachsen nicht als parteiberechtigt vor dem Staatsgerichtshof anerkennen, zumal diese auch nicht dafür beabsichtigt habe, daß sie, wenn das Landeswahlgesetz bei der letzten Wahl bereits in Richtung der Anträge bestanden hätte, kräftiger auf die öffentliche Willensbildung einwirken würde, als dies jetzt der Fall ist. Aus diesem Grunde mußte der Staatsgerichtshof ohne Rücksicht auf die Möglichkeit einer späteren parlamentarischen Entwicklung die Anträge zurückzuweisen.

Mit dieser Möglichkeit, daß der Staatsgerichtshof die Parteifähigkeit der U. S. P. nicht anerkennen würde, hat man in den verschiedenen Kreisen, auch bei den Sozialdemokraten, gerechnet. Daß man gleichwohl der nunmehr vorliegenden Entscheidung auf der sächsischen Linke kein besonderes Wohlwollen entgegenbringen wird, ist so gut wie sicher. Denn das politische Ziel, das die sächsische Linke bei der ganzen Frage in erster Linie im Auge hatte, nämlich die Auflösung des Landtages, ist durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes durchkreuzt worden. Das mag der sächsischen Linke aus politischen Gründen ebenso unangenehm sein wie vorher die Zurückziehung der Zen-

trumsklage, an der Rechtslage ändert diese Entscheidung nicht das mindeste. In Regierungskreisen hat man die Notwendigkeit einer Beseitigung der verfassungswidrigen Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes inzwischen erkannt. Da auch die Sozialdemokratie sich in den letzten Monaten sehr zustimmend zu den Änderungswünschen der sächsischen Zentrumspartei bekannt hat, kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß sich der sächsische Landtag nunmehr in fester Einmütigkeit für eine Wiederherstellung der vollen Verfassungsmäßigkeit des sächsischen Wahlgesetzes einsetzen wird. Da der Landtag am Mittwoch seine Sommerferien beginnt, rechnen wir mit einer Erledigung der Wahlrechtsfrage unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt des Hauses im Herbst.

## Dresden und Umgebung

### Die Vogelwiese in Betrieb

Dresden, den 9. Juli.

Die Vogelwiese ist wieder einmal im Gange. Im Vorjahre plähte in die Festreden die Trauerkunde vom Hochwasserunglück im Mügeln und Gottliebshaus. Heute schien eine freundliche Sonne über dem Eröffnungssonntag. Kaiserliche Thron seit Sonnabend mit der große Vogel am Karblauen Himmelzelt, während seine beiden kleineren Kompagnons bereits gefest Federn und Leben lassen mußten.

Beim Hebessegen wies der Vorsteher der Prio. Vogen-schützengesellschaft, Handelsgerichtsrat Schwenke, auf den Erfolg der Veredelungsbestrebungen des Volksfestes hin. Man sei weiter bemüht, alles Minderwertige und Anstößige auszuscheiden, und alles Gute und Schöne, alles was Anstand darauf hat, volkshilflich zu sein, heranzuziehen. Am Dienstag findet das große Gjangshonzerl des Julius-Otto-Bundes statt. Auf dem Freiplatz vor der Schießhalle hat man neue gärtnerische Anlagen geschaffen, eine Umfassung von Linden, die allerdings erst in einigen Jahren voll zur Wirkung kommen werden. Auf diesem Platze finden täglich Konzerte statt.

Der Versuch war schon am gestrigen ersten Sonntag ein überaus starker. Überall stauten sich die Massen, um die „noch nie dagewesenen“ Senationen und Wunder zu sehen, um sich an der Ausgelassenheit und Tollheit der sieben Rittmenschen zu freuen, und nicht zuletzt, um den tagtäglichem Großstadtrummel mit dem Verkehrsduhmann und der Autohupe mal für einige Stunden mit einem gewollten Rummeleplatz des Lebens zu vertauschen. Denn wer auf die Vogelwiese geht, der will nun einmal fünf Musikkapellen auf einmal hören und 25 Dülte auf einmal einschilfern. Der braucht einmal statt „Werthers Leiden“ ein wundervoll lyrisches Vankelänglerlied und statt einer Wahrede die Propaganda für die neueste Cumberlandbahn. Im übrigen haben sich mit diesem Rummel schon Generationen abgefunden, die von Auto und von Schundensinger noch keine Ahnung hatten. Wer sich hier durch den Sonntagrummel der Vogelwiese glücklich hindurchgefunden hat, der überschreitet den Volkplatz und die übrigen Brennpunkte des Verkehrs mit einer Leichtigkeit, als wäre er aller Schweregewichtseltsche entbunden. Insofern ist die Vogelwiese ein ganz erbaulich praktisches Bildungsinstitut für moderne Verkehrsphilosophen.

Bis zum 15. Juli wird sich nun der ein Jahr lang aufgelpelerte Koller der Dresdner auf den Ebenen bei Antons ausbreiten. Bei manchem bedarf es dazu sehr geräuschvoller technischer Begleitmusik, andere haben die Beschaulichkeit, lassen sich langsam durch der Kollhäuser lange Reile schliefen, schimfen, wenn sie auf die Hühnerausen treten werden oder wenn ihnen die Wirtshofe drei Pieten einander befehrt. Aber zu guter Letzt sind sie doch ohne alle Unternehmungen auf ihrer Vogelwiese gewesen, weil das so ist und bleibt.

Der Gelbenherwagen. Ein Automobil ohne Anlassen erregte in den letzten Tagen in den Straßen Dresdens berechtigtes Aufsehen. Es handelt sich um ein fernlenkbares Auto, das von einem vorankommenden Kraftwagen aus manövrierbar durch den stärksten Straßenverkehr gelenkt wurde. Das Gelbenherauto, das viel-fach Verwechselungen und Unannehmlichkeiten in den Straßen hervorrief, dürfte dazu beitragen, der Dampfbahn auf der Dresdener Vogelwiese viele Besucher zuzuführen.

## Père Lachaise

Von

Karl Jacobs.

Aus dem Untergrundbahnstrecke aufsteigend, stehen wir vor einer hohen Mauer. Père Lachaise. Einsteigt weit draußen, ist er nun durch Boulevards und Häuserblöcke in den Bezirk der Stadt begriffen. Aber er wahrte Abstand von der Hast des Tages. Hinter wehrhaftem Stein verschlingt, wacht er eifersüchtig über der Ruhe seiner Toten. Wie die Soldaten vor dem heiligen Grabe, gähnen sich die Friedhofswächter an, die von dem Steinfenster aus dem Eingang übersehen. In diesem Backsteinbau, hinter dem der schwarze Karten wartet, ist die Armee der Toten katalogisiert. Die arme Bürgerfrau, die von der Pferdebahn überfahren wurde, hat hier ebenso ihren Passierschein abgeleitet wie die Helden der Kaiton, die Männer der Dichtung und Wissenschaft, die würdig wären neben Jean-Jacques, Voltaire und Victor Hugo im Pantheon beigesetzt zu werden. Alle Spielarten des Todes, alle Phasen des letzten verzweifeltsten Kampfes hat der blühwange Schreiber, der in lichtloser Stube über vergilbten Akten hockt, auf die unfehlbarsten Stichworte der Kartothek gebracht.

Herrlich einfach steht sich die Welt von hieraus an. Man unterseidet Lebende und Tote. Die Toten können durch Krankheit, Unglücksfall, Gewalt eines anderen oder eigene Hand zu Tode gekommen sein. Einer heißt Molière, ein anderer Monsieur X. Dieser, starb am Schlagfluß, jener an einem eltrigen Torunkel. Wer hier eingedrungen ist, darf sich nicht mehr rühren. Und wenn der Schreiber seiner Spur begangen sollte, käme er in arge Verlegenheit. Denn über das Todesdatum hinaus ist keine Spalte mehr in den Papieren...

Ein Friedhofsgang gibt Einkehrgedanken. Solche Ruhe stimmt zur Besinnung. Sie ist auch ein Vorhauß stehhafter Erziehung, wohlthätig und befreiend. Aber ein dunkliger Frühlingssonnmittag auf Père Lachaise, wenn die Sonne zitternd über den auf die lärmende Stadt niedergelassen und aus dem Riesigen Regen aufdampft, ist tröstlos nüchtern und von tränen-lotter W-Lachaise.

Paris ist schärfste Diesseitigkeit, getränkt mit allen Lastern menschlichen Vermögens und endend in dumpfster Verzweiflung, die resigniert in alle Ewigkeit und für die der Tod Panzerreit, Ende und nicht Befreiung und Verklärung bedeutet. Wie das Tier im Käfig haufen die Menschen hier ein trauriges Leben lang zwischen Ziegeln und Asphalt, fremd, wurzellos und abgehört. Jeder nach seinem Geldbeutel, unbeschümt um Gesamtwirkung, baut über dem Grab ein kapellenartiges Häuschen, mit Photographien, Sprüchen und lackiertem Blechfranz oder deckt die ganze Breite mit behauenen Stein zu. Wenn der Bordermann das Grab verdeckt, der baut höher hinaus um aufzufallen. So ist Stein neben Stein gesetzt, ohne Blume, ohne Strauch. Kein Lebendes, das sproßt und grünt. Diese Pariser Friedhöfe sind wie antike Gräberfelder, trost- und hoffnungslos für deutsches Empfinden. Vielleicht wird man später die Maschinenmenschen so begraben, die sich aus eigener Machtvollkommenheit, doch ohne Seele schaffen wollen, Weltmaterie, Erz, Eisen, Holz, um nun von ihrem Bruder, dem Stein, betraut zu zerfallen.

An der Eingangspforte, zu dem großen, marmorenen Monument aus Moris ansteigend und von den Gräbern dazwischen abgegrenzt, die zur Prominenz von Père Lachaise gehören, liegt ein kleiner Rasenfeld, auf dem zarte Frühlingblumen zittern. Und weiter heraus, im alten Teil sind einige Wege von Linden und Akazien eingekäumt. Aber alle Bäume am Wege können den Mangel an natürlichem Gräbereschmuck nicht wettmachen.

Der uralte Drang des Franzosen nach Begrenzung, der einst die Vernunft zur Göttin machte, wirkt über diesen Gräbern. Das Gefühl für die Natur als organisch Wachsendes, das sich in jedem Augenblick wandelt, ist dieser Haltung feind. Der Städter glaubt, die graue Häuserfront sei sein Lebenselement. Alle Sehnsucht nach der Unmittelbarkeit der Schöpfung ist abgestorben. Nicht einmal der Tod wird noch als Rückkehr in die Natur erlebt, die letztlich wieder Leben zeugt. Papierblumen und Buntdrucke in roten Blüschalons sind befriedigender Abglanz eines aus tiefsten Quellen frömenden, allüberall wirkenden Lebens. Am 30. tiefen wirkt gleich am Haupttor das Grab Alfred de Mussets, den viele Franzosen als ihren

größten Dichter verehren. Sein sehnüchtig, elegisches Dichtertum entsprang den unergründlichen Kanälen der Liebe. Auf seinem Grabe — vielleicht dem einzigen auf dem ganzen Friedhof — steht gemäß seinem letzten Willen eine Trauerweide und in den Stein gemeißelt seine wehmütigen Verse:

Ihr lieben Freunde, wenn ich sterbe,  
Pflanzt eine Trauerweide auf mein Grab;  
Ihr süßes Blattwerk neigt sich still zur Erde,  
Erfüllt von Klage, der ich meine Liebe gab.  
Und ihre Schatten wehen sanft hinab  
Auf jenem Hügel, unter dem ich ruhen werde.

Von einem Freund wollte ein Straußchen milder Vergißmeinnicht auf dem Grab.

Wie suchen Heines Grab, das aber auf dem Montmartrefriedhof liegt, finden die Staatsartophage Molitres und Lafontaines, die Stätte, von Héliard und Héloïse ihre heiße Liebe küßten. Auch Börne beschloß sein unsterbliches Leben in Paris. Balzac drücken nun keine Schulden mehr. Oskar Wilde vertritt die englische Kolonie von Père Lachaise.

Inzwischen ist die Sonne niedergegangen, der Himmel hat sich mit grauen Wolken zugezogen. Wir müssen über Querwege, die aufgeweicht sind, eilen, um noch vor Tagesfluß den Ausgang zu erreichen, um nicht unter den Toten eine frostige Nacht zu erleben. Endlich stehen wir wieder jenseits der hohen Mauer. Gegenüber hohen kleine Häuschen, ärmtliche Werkstätten und Schenken, verschreckt neben der Heiße des Todes. Doch aus der Reihe klingt lautes Lachen. Die Gäste am Schantisch prostern einander zu. Und trotzdem: wahr ist, was der Witt auf keinem Ausschilde verkündigt: „Besser hier, als gegenüber!“

Schönere Zukunft, kulturelle Wochenchrift, 3. Jahrgang, Heft 40, Verlag „Schönere Zukunft“, Wien. Aus dem Inhalt: Dr. Joseph Eberle: Die Todesstrafe im Belgradter Parlament, Univ.-Prof. Prälat Dr. Joseph Bed: Der Sozialismus und die Frage seiner Überwindung. Universitäts-Professor Dr. G. J. Ebers: Das Papsttum und der Rechtsgedanke. Studentenrat Joseph Bed: Wissenschaftsforschung in der Literatur- und Kulturfrage.

## Eine neue Nebenstelle der Schulzahnklinik

Dresden, 9. Juli.

Der Erfolg der planmäßigen Schulzahnpflege durch die Hauptstelle der Schulzahnklinik, Poststraße 1, und deren Nebenstelle in der 34. Volksschule im Stadtteil Cosch ist unverkennbar und wird allseitig anerkannt. Bei der Ausdehnung der Stadt Dresden und bei dem immer mehr zunehmenden Verkehr ist es erforderlich, diesen wichtigen Zweig der Gesundheitsfürsorge auf der Grundfläche aufzubauen, daß Nebenstellen der Schulzahnklinik in einigen äußeren Bezirken der Stadt geschaffen werden.

Wiederum ist ein Schritt vorwärts getan. Im dem Vordergebäude des Ebdachsteinhauses Klempner 9 ist eine weitere kleine Nebenstelle der Schulzahnklinik entstanden, bestehend aus einem Behandlungszimmer, zwei Wartezimmern und einem Büroraum. Für die behandlungsbedürftigen Kinder der Schulen in den Stadtteilen Pieschen, Trachau, Trachenberg, Miltitz, Köditz ist dadurch ein Weg in die Schulzahnklinik in Zukunft wesentlich kürzer.

In Anwesenheit des Direktors der Schulzahnklinik, von Vertretern des Hochbauamtes, Betriebsamtes, der Schulen und Schulärztlicher übernahm am Donnerstag, den 28. Juni 1928, Herr Schulamtsrat Kuderz die Nebenstelle in die Verwaltung des Schulamtes mit dem Ausdruck des Dankes an das Fürsorgeamt für die Übertragung, an Rat und Stadtverordnete für die Bewilligung der Mittel, an das Hochbauamt und das Betriebsamt für die musterghäßige Gestaltung und Einrichtung und an alle diejenigen, die an dem schönen Werke mitgearbeitet haben.

## Ernturlaub für Schüler

Dresden, 9. Juli.

Das Ministerium für Volksbildung war in den letzten Jahren im Einvernehmen mit dem Ministerium für Landwirtschaft und Forstwirtschaft zu dem Zweck, die Erntepausen der Schüler der Volksschulen und Berufsschulen für landwirtschaftliche Arbeiten zu erleichtern. Die Schulpflichtigen, die auf einer solchen außerordentlichen Maßnahme Anspruch haben, sind nach dem Verlaufe der Jahre in vielen Schulen das unbedingt notwendige Maß bei weitem überschritten worden. Das Ministerium für Volksbildung ernennt deshalb im Verwaltungsblatt Nr. 12 vom 5. Juli 1928 die Beachtung gewisser Grundregeln an. Danach ist die Erlaubnis zum Verlassen der Schule auch dann, wenn Schulpflichtige zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet werden sollen, möglichst einzufordern. Zu diesem Zweck sollen Sommer- und Herbstferien nach dem örtlichen Bedürfnis auf den Sommer und Herbst verteilt werden.

## Beschädigung von Telegraphen- und Fernsprechanlagen

Der Betrieb der Telegraphen- und Fernsprechanlagen wird oft dadurch gestört, daß die Vorrichtungen, an denen die Drähte befestigt sind, unvorsichtig durch Steinwürfe zertrümmert werden oder daß Kinder ihre Papierdrachen gegen die Leitungen fliegen lassen, in der Nähe der Leitungen Fußball spielen, an den Stangen oder den Spanndrähten, den sogenannten Antenn, Kankeln oder sonstigen Handlungen vornehmen, durch die sie die Leitungen miteinander in Verbindung bringen oder sonst beschädigen können. Nicht selten werden Störungen auch durch unvorsichtiges Handeln der Leiter selbst beim Öffnen der Leitungen, bei dem die Drähte selbst in Verührung gebracht oder sie an die Säule angelehnt werden, daß die Drähte an die Säule gedrückt werden. Bei der Auffstellung von Haus- oder Holzgerüsten werden häufig die an den Hauswänden entlang verlaufenden Kabel beschädigt.

Jede in einer Telegraphen- oder Fernsprechanlage verursachte Störung schädigt wichtige Bekannte der Allgemeinheit. Abgesehen von den Nachteilen für Handel und Wandel können durch Leitungsstörungen Unfall- oder Feuergefahren entstehen. Das rechtzeitige Herbeiführen eines Arztes an schwerkranken Verwandten wird durch die Beschädigung der Leitungen verzögert. Die Beschädigung von Telegraphen- und Fernsprechanlagen werden von den Behörden empfindlich bestraft, in schweren Fällen mit Gefängnis. Außerdem muß der Schuldige auch den der Deutschen Reichspost durch die Störungen verursachten Schaden ersetzen.

Es können daher alle, die in der Nähe der Leitungen zu schaffen haben, nicht dringend genug zur Vorsicht gewarnt werden. Eltern und Erzieher werden gebeten, auf das Treiben der Kinder und Jugendlichen zu achten und sie eindringlich vor mutwilliger oder leichtfertiger Beschädigung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen zu warnen. Volk- und Polizeibeamte sind verpflichtet, jeden von ihnen festgestellten Fall ohne Rücksicht zur Anzeige zu bringen. Außerhalb der Deutschen Reichspost lebenden Personen gemahnt die Oberpostdirektion für die Angelegenheiten der Fernsprechanlagen.

**Schubert-Fest in den Schulen.** Das Ministerium für Volksbildung gibt bekannt: Am 19. November 1928 werden, hundert Jahre verflossen sein, seit Franz Schubert gestorben ist. Es wird den Schulen empfohlen, dieses Tages und der Bedeutung Schuberts zu gedenken. Den Lehrervereinigungen bleibt es überlassen, zu beschließen, in welcher Form das geschieht.

**Die Zahl der Arbeitslosen in Dresden betrug am Wochenende:** 21 438 (bisher 21 979) Unterhülfe: Arbeitslosenunterstützung 10 600 (bisher 11 028), Krisenunterstützung: 2199 (bisher 2679), Kurzarbeiterunterstützung 352 (bisher 295). Bei Rothhandarbeiten wurden 1677 (bisher 1638) Personen beschäftigt. Das Arbeitsamt Dresden hatte in dieser Woche 4300 Vermittlungen zu verzeichnen.

**Funkversuch-Zenanlagen in Schulen.** Die Oberpostdirektion Dresden hat dem Ministerium für Volksbildung mitgeteilt: Für Funkversuch-Zenanlagen in Schulen ist Entscheidung des Reichspostministeriums abzuwarten. Danach dürfen Funkanlagen, auch wenn sie nur für Versuche oder Versuche in Schulen dienen, nach dem Gesetz über Fernmeldeanlagen nicht ohne Genehmigung der Reichspostverwaltung errichtet oder betrieben werden. Soweit Funkanlagen zur Genehmigung noch nicht angemeldet sind, müssen die Schulen das Verbot nachholen.

**Trauriges Ende eines Ausfluges der Dresdner Feuerwehr.** Gemittermacher als Abbruch des 60jährigen Jubiläums der Feuerwehr hatte die Stadt Dresden am Freitag und Sonntag zwei Dampferausflüge für den dienstfreien Teil der Feuerwehrleute veranstaltet, von denen der erste in voller Harmonie verlief und bei allen Teilnehmern mit der wunderbarsten Uferbeleuchtung auf der nächsten Rückfahrt einen unangenehmen Eindruck hinterlassen hätte. Bei der zweiten Fahrt am Sonntagabend, die ebenfalls bis kurz vor der Ankunft in Dresden alle Teilnehmer bei besserer Laune in schöner Kameradschaftlichkeit vereinigt hatte, ereignete sich dann ein bedauerlicher Zwischenfall, indem der Feuerwehrmann Angermann infolge Unvorsichtigkeit sich zu weit über die Reeling lehnte, ins Wasser stürzte und trotz sofortiger Hilfeleistung ertrank.

**Haus- und Strafenstrafungen durch Schüler.** Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums für Volksbildung wird die Verteilung von Schülern über sechs Jahren an öffentlichen Haus- und Strafenstrafungen künftig nur in ganz besonderen Ausnahmefällen genehmigt, die Verteilung von Schülerinnen aber grundsätzlich abgelehnt werden.

**Grundsteuer 1928.** Am 15. Juli 1928 ist die Grundsteuer und die gemeindliche Zuschlagsteuer hierzu auf den 2. Termin des Rechnungsjahres 1928 fällig. Da ein Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1928 erst nach der noch ausstehenden erneuten Feststellung der Einheitswerte erteilt werden kann, haben die Steuerpflichtigen zunächst gemäß § 28 Absatz 3 des Grundsteuergesetzes an dem oben bezeichneten Termine ohne besondere Aufforderung eine weitere Vorauszahlung in Höhe eines Viertels der auf das Rechnungsjahr 1927 festgesetzten, aus den Steuerbescheiden für 1927 ersichtlichen Jahressteuer zu entrichten. Der auf den 3. und 4. Termin 1927 nachgeforderte Erhöhungsbetrag an gemeindlicher Zuschlagsteuer zählt hierbei mit zur Jahressteuerzahlung.

**Im Volkswagen durch Dresden und seine Umgebung.** Die Oberpostdirektion Dresden hat sieben einen illustrierten Kraftpost-Reiseführer im Volkswagen durch Dresden und seine schöne Umgebung herausgegeben. Der Führer soll vornehmlich zur Werbung im Auslande dienen. Das Buch wird in seiner gefälligen Ausstattung sicher seinen Zweck erfüllen, unter Begleitung aller vermeintlichen Reklame und langer Beschreibungen durch die guten, deutschen Bilder die Fremden zum Besuche von Dresden und seiner schönen Umgebung einzuladen. Ein kleiner Teil der ersten Auflage gelangt durch die Postämter im Reichsgebiet und durch die Reiseführer der Rundfahrten zum Preise von fünfzig Pfennig zum Verkauf.

## Dresdner Lichtspiele

**Capitel: „Das Mädchen der Straße.“** Ein ganz amüsanter Lustspiel nach dem bekannten Stück gleicher Gattung „Zamporo“ von David Ricardo. Carmen Font, die die Hauptrolle hat, und Lino Paganelli bringen ebenfalls von vornherein für den Erfolg des Filmes. An diesem Erfolg ist aber vor allem auch Hans Junkermann beteiligt, der als alter Lebewohl genaugen für die Wirtin sorgt. Ina Chehlik spielt sehr gut die Rolle einer vernachlässigten Gattin, denn ihr Mann (Hans Junkermann) vernachlässigt sie mit anderen „Damen“, die mit allen möglichen Mitteln den hübschen Veranlass in ihre ortein Reihe zu verfrachten suchen. — Im Vorprogramm sieht man Bilder von unvergleichlicher Schönheit von dem grandiosen Schauspiel der Volkshandlung am Engadin.

Vergünstigung auch auf die Anshaber von Vereinskarten ausgedehnt. Dagegen sind Dauerkarten- und Vereinskarteninhaber ausgeschlossen.

Am heutigen Montag tritt im Vergnügungsport zum ersten Male Paganelli, der Fadenführer, auf mit seinen tollkühnen Leistungen am fliegenden Trapez. Der in der Weltweit allgemein bekannte Künstler errichtet zu seinen Vorführungen ein etwa 18 Meter hohes Trapez, an dem er ohne Schutz und Hilfsmittel arbeitet. Die Vorführungen finden bis auf weiteres täglich statt ohne Erhöhung des Eintrittspreises, und zwar 17.30 Uhr und 19.30 Uhr.

## Zeitschriften

**Das Neue Reich,** Wochenzeitung für Kultur, Politik und Volkswirtschaft, 3. Jahrgang, Heft 40, Verlagsanstalt Teubner, Wien 6, Mariablickstraße 49. Aus dem Inhalt: Dr. Johannes Wehner, Christus der Arbeiter, Joseph Kühnel, Katholisches Menschenbild, Dr. Aem. Schöpper, Die italienisch-islamische Interessenspolitik, Univ.-Prof. Dr. Georg Pfeiff, Das Schicksal Sozialologie, Edward Zürcher, Amerika im Spiegel seiner Romanliteratur.

**Neue Frauenkunde und Frauenkultur,** 7. Heft 1928. Verlag: G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe. Aus dem Inhalt: Kriegsschicksal der Frauen — ein Kasseproblem (Eugenia Wulfe), Zur Kritik des Talschicksals (Dr. Schöpp), Winhelriede der Frauenbewegung (Dr. Hanns Arthur Thies), Ueber das rhythmische Element in der Hagemann-Menschenlehre (Gimnastik (Edith Unerricht), Heimtechnik und Frauenkultur (Dr. Ing. M. R.).

**Soziale Revue,** kath. internat. Monatschrift, Heft 6, Juni 1928. Verlag: Hauptstelle kath. Soz. Vereine G. V. in München. Preis: 1.00. Aus dem Inhalt: Der Einzelne und seine soziale Aufgabe von Dr. P. H. Ad. Beck, Bonn. Eigentum und Einkommen von Dr. Franz Gruber, Köchel. Vom Sinn des „Berdienens“ von Hermann Hogen, Karlsruhe. Volkswirtschaftliche Verständigung von Dr. G. Schmich, Berlin.

**Europäische Gespräche,** Heft 6, Juni 1928. Verlagsbuchhandlung Dr. Walter Rothschild, Berlin-Grunewald. Aus dem Inhalt: Jelds Selbständigkeit von Georg Grotor. Zur Ent-

## Sportfest der Infanterieschule

Dresden, 9. Juli.

Begünstigt vom prächtigsten Sommerwetter fand gestern nachmittags das Sportfest der Infanterieschule statt, dem schon am Sonnabend die Schwimm-Wettkämpfe im Georg-Kirchhofbad vorangegangen waren. Im neuen Reichsheere steht der Sport viel höher im Kurse als zur Zeit der allgemeinen Wehrpflicht. Das gestrige Sportfest ließ einen guten Einblick in die heutige Vielseitigkeit des Militärsportes tun, der an der Infanterieschule in ganz besonders trefflicher Pflege steht. Die Leistungen beim gestrigen Wettkampfe der Klassenwärter hinterließen einen vortrefflichen Eindruck. Seltener wird man sportliche Darbietungen in einem gleich disziplinierten, straffen äußeren Rahmen gesehen haben! Auch im einzelnen wurde gute Leistungen gebucht, u. a. ein Handgranaten-Wettkampf von 64,60 Meter (H. Uffz. v. Bonin). Im Weitsprung wurden 6,07 Meter Höchstleistung erreicht (Hänsrich Gallmeier), im Ausgethoben 11,04 Meter (H. Uffz. Goecke), im Hochsprung 1,85 Meter (H. Uffz. v. Collenberg). Auch das Geräteturnen zeigte vorzügliche Leistungen. Während waren am Red. H. Uffz. Sapper (29 J.), am Warren H. Uffz. Zahn (31 J.). Beim 100-Meter-Marklauf belegte den ersten Platz H. Uffz. Schapers in 11,8 Sek., im 400-Meter-Marklauf H. Uffz. Wannow in 54,8 Sek., im 1500-Meter-Marklauf Hänsrich Schlieper in 4:28,8.

Außerdem wurden Übungen militärischer Art gezeigt, eine Schützenhindernisparade, Wettbewerbe mit Minenwerfern und Maschinengewehren, und endlich eine Nachschichtparade. Eine 70 mal 106 Meter Riesentafel und ein Handballspiel beendeten den Wettbewerb, dem sich die Preisverteilung durch Generalmajor v. Falkenhäuser, den Kommandeur der Infanterieschule anführte, u. a. wählten. Die Besichtigungsdirektion Dr. Reiser und Wehrtruppenkommandeur Böhmert dem Sportfest bei.

**Deutsch-amerikanische Säger in Dresden.** Der Männergesangsverein Phönix veranstaltete am Freitag zur Begrüßung der deutsch-amerikanischen Säger, die auf ihrer Durchreise vom Wiener Sägerfest in Dresden weilten, einen Festabend im Vespere. Nach dem Einzug der Gäste in die Wartburg und dem „Welt grüße“ von Jüngst sprach Fräulein Seifert einen warmherzigen Prolog. Nach der Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden Schulze hielt Stadtratsherr Gudehus die amerikanischen Säger namens der Stadt Dresden herzlich willkommen. Der Kommerz wurde mit dem gemeinsam gesungenen „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ eröffnet. Für die amerikanischen Gäste sprach Bundesdelegierter Kofler Herr den herzlichsten Dank aus.

## Exerzieren in Hoheneichen-Wosserwitz

16.—20. Juli: Mittelschüler.  
20. Juli bis 3. August: Priester.  
6.—10. August: Lehrer.  
Im Josephinenkloster, Dresden, Gr. Mauerstraße 10.  
15.—19. Juli: Jungfrauen.  
20.—24. Juli: Jungfrauen.

**Residenz-Theater Dresden.** Spielplanänderung: Nur noch bis Donnerstag, den 12. Juli abendlich 8 Uhr „Wiener Blut“, 10 Freitag, den 13. Juli in neuer Einstudierung und in Originalbesetzung die große Schlageroperette „Gräfin Mariza“, Musik von Emmerich Kalman.

## Der Arbeitskreis in der sächsischen Textilindustrie

Eingreifen des Reichsarbeitsministers.

Dresden, 9. Juli.  
Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitsgeber- und Arbeitnehmervertreter der sächsischen Textilindustrie zum Dienstag, den 10. Juli zu Verhandlungen über die Frage der Schlichtungsstelle über die Verlängerung des Mehrarbeitszeit-Abkommens in der mittel- und westsächsischen Textilindustrie nach Berlin eingeladen. Der Schlichtungsprozess nach dem Arbeitsvertrag abgelehnt worden, während die Arbeitgeber ihn angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt hatten.

## Jahresschau Dresden 1928

Conkurrenz hat die Jahreschau. Als zweiten Gastbesitzer der Götterkonzerte hatte man Julius Einddöcker aus Berlin gewonnen, der auch als Operettenkomponist bekannt ist. Der Abend erreichte sich eines regen Aufbruches. Es muß aber entschieden dafür geltend gemacht werden, daß das Götterkonzerte in Zukunft an günstigerer Zeit einlegt, damit der Konzertbesucher nicht gestört wird. Etwas mehr Rücksicht gegen die Konzertbesucher, den Dirigenten und die Kapelle ist schon am Platze. Das Programm war reichlich vielseitig, Einddöcker als Komponist kennen zu lernen. An Operetten, Wälszen und Märchen — unter anderen Pommermarch, Berliner Frauen, Paradies der Frauen, Schwalbenlied (Pistoniolo Herr Gummlich), Am Meerstrand — zeigten sich Schwuna, Schweiß, Melodienreue, rühmliche Forderung und herbe Ockerkritik. In den eigenen, sowie Werken von Wagner, Strauss, Offenbach, Heller und anderen Meistern bewährte sich Einddöcker als erkennbarer, gewandter und geschmackvoller Dirigent. Das Aufstellungsverzeichnis hielt sich in bekannter Tüchtigkeit und hatte an dem reichen Beifall großen Anteil. Man dankte mit einer ganzen Reihe von Zugaben. —!—

## Heute billiger Tag in der Jahreschau

Dresden, 9. Juli.

Am heutigen Montag, den 9. Juli, findet der erste billige Tag in der Jahreschau statt. Der Eintrittspreis beträgt heute allgemein 1 Mark, für Studierende, Kriegsschicksalige und Kinder unter 14 Jahren 0,50 Mark, abends ab 6.30 Uhr für Jedermann 0,30 Mark. Für Mittwoch, den 11. Juli ist ein Kindertag angelegt, an dem jeder Erwachsene, der an der Kaffe der Jahreschau bis abends 6 Uhr eine Eintrittskarte hat, das Recht hat, an diesem Tage ein Kind umsonst mitzubringen. Zum ersten Mal ist diese

widmung der Beziehungen zwischen Römischer Kirche und Italienischem Staate von Graf Manfredi Gravina.

**Stimmen der Zeit,** 10. Heft, Juli 1928. Verlagsbuchhandlung Decker u. Co. m. b. H., Freiburg im Breisgau. Aus dem Inhalt: Vom Wachen und Werden der katholischen Aktion (E. Kappel). Ueber Vitamine (R. Frank). Macht die Landwirtschaft rentabel (D. v. Kell-Breuning). Moderne Mariendichtung (W. Stockmann).

**Allgemeine Rundschau,** 25. Jahrgang, Heft 26. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstverlegeri Akt.-Ges. in München. Aus dem Inhalt: Dr. Alfred Wilflong: Die sozialphilosophische Ideologie J. J. Rousseaus. Zum 150. Todestag des Genfer Philosophen. Dr. Otto Kunze: Weltanschauung (I —) — Sinn der monarchischen Gedanken? — Oskocarna? — Serbische Schiffe. Hermann Ludwig Müller: Die Biemarch-Legende und die Wahrheit. II. Hubert Mehofer: Die Religion des Bergarbeiters. II.

**Die katholische Welt,** Illustr. Familienblatt, Heft 7, Juli 1928. Verlag: Kongregation der Pallottiner in Pilsburg-Boh. Aus dem Inhalt: Die Erzbischof-Kronen. Von Anton Lubke. Gedanken von Marie v. Ebner-Eschenbach. Aus dem Abnormitätsstudium der Tierwelt. Von Dr. Johannes Bergner. Schachspiel. Novelle von Bernharda Alma.

**Durch Körperbildung zur Geisteskraft.** Ein System der Körpererziehung zur Hebung und Stärkung der geistigen Leistungskraft von W. J. Lockington S. J. Deutsche Ausgabe von Ph. Käble S. J. Kartiererei 270 III. 3. Auflage. Mit Übungstabellen. — Bereits das 18.—20. Tausend dieses herzerfrischenden, seelisch erneuernden Brenners der katholischen Sportjugend ist jetzt erschienen. Diese Zahl sagt mehr als langweilige Empfehlungen. Und doch sind es noch viel zu wenige, die dieses Büchlein gelesen und beherzigt haben! Im Gegenfalle zu modernen Ueberlieferungen vertritt Lockington den gesunden Sportgedanken, der auf eine gleichmäßige organische Ausbildung des ganzen Menschen ausgeht. Es ist der alte olympische Gedanke der Griechen, aber veredelt durch das Ethos des Christentums.

## Leipzig

Gegen

Die Leipziger Hochschulen insofern anzuwenden, oder wenigstens eine solche ordnungsgemäße und steile zu vermeiden, daß die Erbauung eines solchen Hochhauses nicht mehr als ein solches Hochhaus zu sein, sondern eine Erbauung zu sein, die den Hochschulen das gleiche beibringen müßte.

## auf d

Das Hochhaus erstreckt sich über die ganze Fläche. Man hatte in Leipzig diesen Bau gerade des Hochhauses in den nächsten Jahren ein solches zu sein.

Verfügt über ein beachtliches Vermögen in der Zeit der Verfassungsjahre für die Verfassungsjahre des Reiches. Das Ministerium für die Angelegenheiten des Reiches hat die Angelegenheiten des Reiches zu sein.

## Zum Maß

Die berechnete Wohnung bei Leipzig mit Moos und den bisherigen Preisverhältnissen ist ein wenig zu sein. Es ist ein wenig zu sein, und es ist ein wenig zu sein.

## Di

Die berechnete Wohnung bei Leipzig mit Moos und den bisherigen Preisverhältnissen ist ein wenig zu sein. Es ist ein wenig zu sein, und es ist ein wenig zu sein.

## Di

Die berechnete Wohnung bei Leipzig mit Moos und den bisherigen Preisverhältnissen ist ein wenig zu sein. Es ist ein wenig zu sein, und es ist ein wenig zu sein.

## Di

Die berechnete Wohnung bei Leipzig mit Moos und den bisherigen Preisverhältnissen ist ein wenig zu sein. Es ist ein wenig zu sein, und es ist ein wenig zu sein.

## Di

Die berechnete Wohnung bei Leipzig mit Moos und den bisherigen Preisverhältnissen ist ein wenig zu sein. Es ist ein wenig zu sein, und es ist ein wenig zu sein.

## Di

Die berechnete Wohnung bei Leipzig mit Moos und den bisherigen Preisverhältnissen ist ein wenig zu sein. Es ist ein wenig zu sein, und es ist ein wenig zu sein.

## Di

Die berechnete Wohnung bei Leipzig mit Moos und den bisherigen Preisverhältnissen ist ein wenig zu sein. Es ist ein wenig zu sein, und es ist ein wenig zu sein.

## Di

Die berechnete Wohnung bei Leipzig mit Moos und den bisherigen Preisverhältnissen ist ein wenig zu sein. Es ist ein wenig zu sein, und es ist ein wenig zu sein.

## Di

Die berechnete Wohnung bei Leipzig mit Moos und den bisherigen Preisverhältnissen ist ein wenig zu sein. Es ist ein wenig zu sein, und es ist ein wenig zu sein.

## Di

Die berechnete Wohnung bei Leipzig mit Moos und den bisherigen Preisverhältnissen ist ein wenig zu sein. Es ist ein wenig zu sein, und es ist ein wenig zu sein.

9. Juli.
and gestern
hule hat,
im Georg-
hoere steht
allgemeinen
Einblick in
an der In-
sieht. Die
über hinter-
man sport-
affen gute
von 64,60
unden 6,07
r), im Ku-
sprung 1,65
erätetunen
in Reck H.
n (31 P.).
H. Uffh.
H. Uffh.
H. Gährlich

er zeigt,
inertwerkern
wichtigstafel.
ballspiel be-
kung durch
er Infante-
minister Dr.
n Sportfest

er Männer-
grünung der
um Wiener
in Belvedere.
„Gott grüße
tragen Pro-
sorblichen
sichlichen Säu-
Der Kom-
reicht die
Gäfte sprach
us.

erwähnt

Straße 18.

Nur noch
einer Wirt,
in Original-
in Musik von

rie

n, 9. Juli.
und Arbeit
ist sie zum
e Frage der
beitszeit-Ab-
ndustrie nach
sch von dem
beitober ihn
g beantragt

Kirche und

agebuchhand-
n. Aus dem
den Wänter
ie (C. P.
andwirtschaft
ariendichtung

6. Verlangt
rei Akt-Gel-
: Die sozial-
50. Todesstg
ndschau (1-
- Serbische
Legende und
n des Verg-

Seit 7. Juli
imburg-Palin.
Von Anton
h. Aus dem
nes Vergnüt-

tem der Re-
geistigen Job-
Ausgabe von
Mit Lebungs-
perzentischen
Sportjugend
langamste
ige, die tiefes
ab zu mach-
unden Sport-
usbildung des
ampliche Ge-
des Christen

# Leipzig und Umgebung

## Gegen das Messehotel-Hochhaus

Leipzig, 9. Juli.

Die Leipziger Gewerbetätigen haben dem Rat der Stadt Leipzig mitgeteilt, daß sie gegen den Plan der Erbauung eines Messehotel-Hochhauses insoweit Einspruch erheben, als der Bau durch Kapitalverwendungen oder andere Unternehmungen seitens der Stadtverwaltung gefördert werde. Die Gewerbetätigen erblicken in der Errichtung eines solchen Hochhauses eine schwere Schädigung des ortsanfälligen und für die Leipziger Gemeinde steuerpflichtigen Hotelgewerbes. Die Gewerbetätigen haben aus sicherer Quelle vernommen, daß die Stadtverwaltung Leipzig sich an einer für die Erbauung eines solchen Hochhauses zu gründenden Gesellschaft mit 500000 Mark beteiligen wolle und daß außerdem der Bauplatz für ein solches Hochhaus von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellt werde. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus müsse die Kammer gegen eine Beteiligung der Stadtverwaltung an einem solchen Unternehmen Einspruch erheben, auch sei die Erbauung dieses Hochhauses nach Ansicht der Gewerbetätigen keineswegs das geeignetste Mittel, um die unstrittig während der Messenzeit bestehende Herbergnot für Messeremde fühlbar zu mildern.

## Ein Glockenspiel auf dem Krochischen Hochhaus

Leipzig, 9. Juli.

Das Hochhaus, das vom Bankhaus Kroch am Augustplatz erstellt wird und das im Rohbau so gut wie vollendet ist, hat vor seiner Eröffnung zu erregten Auseinandersetzungen Anlaß gegeben. Man hatte in Leipzig zwei Parteien, die eine für und die andere gegen diesen Bau. Heute sieht man, daß dieser hohe Neubau eine Herde des schönen Augustplatzes ist. Nun hört man, daß diese Herde in den nächsten Tagen noch eine Krone bekommen soll, nämlich ein schönes Glockenspiel, das einzige, das Leipzig dann besitzen wird.

Verordnung über die Volksschulen in Döbeln. Das Volksministerium beabsichtigt in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verwaltungsverband in der Zeit vom 21. bis 28. September 1928 in Döbeln eine Volksschulbesichtigungswoche. Die landwirtschaftliche Volksschule, die Volksschulbesichtigungswoche, die an ländlichen Volksschulen oder in landwirtschaftlichen Volksschulklassen unterrichten, zu veranstalten. Das Ministerium beabsichtigt, den rechtzeitig angemeldeten Teilnehmern von auswärtig — soweit sie an Schulen unterrichten, die dem Ministerium für Volksschulen unterstellt sind — eine bare Beihilfe und das Fahrrecht dritter Klasse für die Hin- und Rückfahrt zu gewähren.

Unfalltod mit Todesfolge. Am Freitag ist in der Wäldstraße ein junger Madchlein durch einen Unfall an einem Balken überfahren worden. An seinen Verletzungen ist er bald nach dem Unfalltod gestorben. — Im Wäldstraßeer Teich ist am Donnerstag ein junger Mann, der dort badete, plötzlich untergegangen und ertrunken. — In der Wäldstraßeer Straße in Leipzig ist am Sonnabend morgen um drei Uhr ein 76 Jahre alter Mann gestürzt und ist an den Verletzungen, die er sich dabei zuzug, gestorben. — In der Nähe von Leubitz wurde im Walde die völlig verweste Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden.

## Zum Mädchenmord bei Allgeringswalde

Zwickau, 9. Juli.

Wie bereits gemeldet, wurde am 27. Juni in einer Fichtenkammer bei Allgeringswalde ein unbekanntes weibliches Leichnam, der mit Haaren und Nadeln zugebunden war, aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen der Zwickauer Kriminalpolizei liegt zweifellos ein Verbrechen vor. Der Name der Toten konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Das Kriminalamt Chemnitz legt unter Ausschluß des Rechtsweges für diejenigen, die Angaben zur Ueberführung der Täter machen können, eine Belohnung von 1000 Mark aus. Die genannte Behörde behält es sich vor, falls mehrere Berechtigte in Frage kommen, die Belohnung angemessen zu verteilen.

Witterungsaussichten. Meist helteres warmes Wetter bei leichtem südlichen Winden.

# Die Eisenmänner

Roman.  
Von  
Stefan Rudolf Uffh.  
(58. Fortsetzung)

Heinrich schüttelte den Kopf. Der Arzt zog die Schultern in die Höhe und ging aus dem Zimmer.  
In Heinrich tobte ein furchtbarer Kampf. Sollte er nach Hause fahren? — Nach Hause? — Wie wunderbar sich das sagte! — Sollte er es wagen? Die Sehnsucht nach der Heimat verlangte es ungestüm, doch die Vernunft warnte ihn und flüsterte: Tue es nicht! Man schleppt dich vor Gericht.  
Mit der bebenden Linken zog er die Uhr hervor. Wenn er mit dem nächsten Zug reiste, so war er gegen Abend zu Hause. Es mußte schon dunkel sein, wenn er ankam. War es denn gefährlich für ihn, wenn er in der Dunkelheit hinfuhr? — Auf der Straße würde man ihn nicht kennen und in ein Haus brauchte er ja nicht zu gehen. Der Weihnachtsabend würde schön — unendlich schön für ihn werden, wenn er ihn nur zwischen den Siegerländer Bergen verbringen könnte. Vielleicht konnte er seine Mutter mal sehen... O Gott, — seine Mutter!  
Entschlossen ging er zur Tür des Zimmers. Er wollte es wagen!  
Er eilte hinaus und suchte den Arzt. Er fand ihn in einem anderen Räume.  
„Verzeihung, Herr Stabsarzt, ich habe meinen Entschluß geändert... ich möchte Urlaub haben...“  
„Na, werden Sie endlich vernünftig? — Das ist recht. — Heute noch?“  
„Sowohl, am liebsten sofort!“  
Heinrich kam in Bzdorf, einem kleinen Eisenbahnknotenpunkt des Siegerlandes, gegen 4 Uhr abends an. Er hatte die Mühe tief ins Gesicht gezogen und den Kragen seines Mantels in die Höhe geschlagen. Er stieg aus dem Zuge und ging schweren Tritts auf den Bahnhof, wo der Zug stand, der ihn weiter bis zu seiner Zielstation bringen sollte.  
Die Leute auf dem Bahnsteig blickten ihn neugierig

# Aus der Lausitz

## Die Weißenberger 700-Jahr-Feier

Weißenberg (Lausitz), 9. Juli.

Die Stadt Weißenberg beging am Sonnabend und Sonntag die Feier des 700-jährigen Bestehens mit einem großartig ausgestalteten Heimatsfest, wozu Tausende von Besuchern aus der sächsischen und preussischen Lausitz, sowie aus ganz Sachsen herbeigeeilt waren. Bei dem Empfangsabend am Sonnabend waren sämtliche Behörden des Löbauer Bezirkes vertreten. Die Größe der Reichsregierung überbrachte der Vertreter der Kreishauptmannschaft. Nachdem der Bürgermeister der Feststadt die Gäste willkommen geheißen hatte, folgte die Reihe der offiziellen Glückwunschsprachen und die Ueberreichung wertvoller Ehrengebühren. Die zahlreichen Darbietungen der Vereine und ein eignes für das Fest verfaßtes historisches Heimatspiel fanden dankbare Aufnahme bei den Gästen.

Der Sonntag, von prächtigem Wetter begünstigt, zog neue riesige Scharen in die Feststadt. Hatte der Vormittag mit seinem Festgottesdienst und einer würdigen Feier am Gefallenengedenkstein zur inneren Einkehr gemahnt, so entwickelte sich am Nachmittag ein fröhliches Volksfest. Der weite Marktplatz und die vielen bergigen Straßen und Gassen waren von fröhlichem Geklimmel erfüllt. Den Höhepunkt der Veranstaltungen bildete ein großer Festzug mit 60 Gruppen und Bänden, der nicht nur die lebige Eigenart des gewerbetätigen Landstädtchens, sondern auch seine reiche geschichtliche Vergangenheit widerspiegelte. Am Abend erstahlte die Stadt von Tausenden von Lichtern, welche die Bewohner in den Fenstern aufgestellt hatten. Den Abschluß der 700-Jahr-Feier bildet am Montag ein Schul- und Kinderfest. Eine wertvolle Festschrift, welche alles wissenswerte Material über die Geschichte der Stadt enthält, ist erschienen.

## Die letzte Verhandlung im Brandstifter-Prozess

Bautzen, 9. Juli.

Am Freitag verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht über eine Reihe weiterer Brandstiftungsfälle in der Gegend von Bautzen. Es wurden verurteilt die Feuerwehrleute Jächel zu fünf Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Gude und Zieschang zu je 3½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Böhmig zu 1½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Reinhardt zu 4 Monaten Gefängnis. Klimke wurde freigesprochen. Damit ist der Massenprozeß vor dem Schöffengericht vorläufig zu Ende. Später finden noch weitere Verhandlungen statt. Im Anschluß hieran weist das Bautzener Tageblatt darauf hin, daß bei all diesen bedauerlichen Vorgängen selbstverständlich nicht die Gesamtheit der Feuerwehrleute beteiligt war. Eine ganze Anzahl habe sich zurückgehalten und in helmer Weise an dem Treiben teilgenommen. Insbesondere gelte dies auch für die Wehr von Buchwalde.

## Anleihe der Stadt Zittau

Zittau, 9. Juli.

Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung vor den Sommerferien mit der Frage der Beschaffung von 2 Millionen Mark Anleihemitteln, wovon 1.000.000 Mark für den Bau des Stadttrankenhauses und 800.000 Mark für die Durchführung des Straßenbauprogramms benötigt werden. Bevor diese Anleihe jedoch petet werden kann, ist es notwendig, eine Zwischenanleihe bei der Städte- und Staatsbank von 1 Million aufzunehmen, wovon 800.000 Mark dem Bauamt für die Durchführung der Straßenbauarbeiten überwiesen, und 200.000 Mark für den Bau des Stadttrankenhauses herangezogen werden sollen. Die Stadtverordneten stimmten einstimmig der Aufnahme der Anleihe bzw. des Zwischenkredites zu.

1. Tödlicher Unglücksfall. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am 7. Juli zwischen 20 und 21 Uhr im Großkraftwerk Hirschfeld. Der Maschinist Streine aus Orlitz war mit zwei Kollegen damit beschäftigt, zum Zwecke des Auspumpens der mit Wasser gefüllten Brennräume eines Kondensationspumpwerkes eine elektrisch angetriebene Kreiselpumpe in Bewegung zu setzen. Bei diesen Arbeiten wurden alle drei Leute vom elektrischen Strom getroffen. Während zwei mit dem Schrecken davonkamen und sofort Hilfe für ihren elektrisch betäubten Kameraden holen wollten, fiel dieser in die Sauggrube, zog sich im Falle schwerer Kopfverletzungen zu und ertrank. Die nach Bergung des Verunglückten sofort angeordneten Wiederbelebungsbemühungen hatten leider keinen Erfolg.

an, musterten seine Achselstücke und die gewaltigen Stiefel, an denen die Sporen kitzelten.  
„Das ist ein Verwundeter,“ flüsterten sie und betrachteten ihn ehrerbietig. Sie sahen seinen verbundenen Kopf. Heinrich hatte absichtlich die höchste Wagenklasse genommen, um der Gefahr zu entgehen, mit einem bekannten Dörfler — die benützten fast ausnahmslos die niedrigste Wagenklasse — zusammenzutreffen. Er stieg ein, nahm in einer Ecke Platz und schaute durch das Fenster auf den Bahnhof. Bald folgten ihm aber auch schon einige Herren und setzten sich ihm gegenüber. Sie unterhielten sich über den Krieg und verhielten, Heinrich in ein Gespräch zu ziehen, doch dieser sah bleich und stumm in der Ecke und rührte sich nicht. Endlich fragte einer der Mitreisenden:  
„Auch verwundet worden?“  
Er wandte etwas den Kopf nach dem Fragenden und antwortete mit einem kaum merklichen Kopfnicken.  
„Wo denn, — wenn man fragen darf?“  
„Wars-lo-Tour!“ kam es leise zurück. Die Herren merkten nun, daß er nicht gestört sein wollte und unterließen ein weiteres Fragen.  
Laut lachend zog die Maschine an — und der Zug rollte langsam aus dem Bahnhof heraus. In Heinrichs Gesicht begann es zu zucken, der Mund öffnete sich etwas und er atmete tief.  
Schnell fauste der Zug durch die ruhige, feierliche Landschaft, die der Schnee matt erhellt. Immer weiter ging es, die Maschine zog unaufhaltsam, — brachte ihn zurück in die Heimat. Er schloß nicht die Stationen, sah auch nicht mehr die Menschen, die ein- und ausstiegen, er sah nur die mit Schnee beladenen Berge, die dunklen Wälder und die im Mondschein schimmernde Sieg, an der sie oft vorbeifahren.  
Auf einmal aber stand er auf und drückte stehend den Kopf fest an die kalten Scheiben des Fensters. Drüben in einer Bergschlucht flimmerten Lichter.  
„Die Heimat!“ quoll es über seine Lippen. „Meine Heimat!“  
Und dort — aus der Aue leuchtete ein glotter Feuer Schein in die Gegend. „Die Hütte!“ murmelte der Heimkehrende, „man hört eben das Stüd laufen. Wie sie leuchtete? — Wie zum Willkommen! — Die liebe — gute Hütte!“  
Der Zug hielt. Rasch stieg er aus und ging aus dem Bahnhof auf die Straße, die ins Dorf führte. Er war der

# Ein Parteigericht?

Erneute Mißbilligung für Lambach.

Berlin, 9. Juli.

Die deutschnationale Parteivertretung hat gestern in Berlin eine Sitzung abgehalten. Von der deutschnationalen Pressestelle wurde nach dem Abschluß der heutigen Sitzung, die jedoch morgen vormittag fortgesetzt werden soll, folgender parteifamiliärer Bericht ausgegeben:

„Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei beriet über die durch die Wahlen geschaffene politische Lage in Verbindung mit einer Aussprache über die Angelegenheit Lambach. Hierzu wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Parteivertretung tritt der dem Herrn Abgeordneten Lambach seitens der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgesprochenen Mißbilligung in vollem Umfange bei. Die weitere Entscheidung bleibt den sachungsmäßig zuständigen Stellen vorbehalten. Deshalb werden die gestellten Anträge auf die zukünftigen Landesverbände übermiesen. Aus diesem Anlaß bekennt die Deutschnationale Volkspartei sich erneut zu den monarchischen Grundgedanken ihres Parteiprogramms.“

Der Fall Lambach ist also für die heute und morgen tagende Parteivertretung durch diese Entschlebung formell erledigt, wird aber sachlich noch keineswegs als beilegt zu betrachten sein, vielmehr ist offenbar beabsichtigt, noch eine Art Parteigericht über den Abgeordneten Lambach abzuhalten. Schon aus dem Umstand, daß die Sitzung der Parteivertreter am Sonntag nicht abgeschlossen worden ist, kann man entnehmen, wie weitgehend und schwer die Meinungsverschiedenheiten in der Deutschnationalen Partei sind.

## Nobiles Motive

Berlin, 9. Juli.

In verschiedenen europäischen Zeitungen wird jetzt ein Bericht Nobiles über seinen Flug veröffentlicht. In diesem Bericht sucht Nobiles den wissenschaftlichen Wert der Expedition nachzuweisen und sagt zum Schluß:

„Wenn ich nur nicht entschlossen gewesen wäre, die italienische Flagge auf dem Pol aufzupflanzen an dem Jahrestage von Italiens Eintritt in den Weltkrieg am 24. Mai 1915, das ganze Unglück sicher vermieden worden.“

Mit dieser Äußerung hat Nobiles sich und das System, in dessen Dienst er den Flug in seiner Weise ausgeführt hat, gekennzeichnet. Um einer hohlen Geste willen hat der sächsisch-italienische General seine Leute dem Tode ausgeliefert und hunderte von Rettern gefährdet. Das Urteil der Kulturwelt über diesen Beweis moralischer Minderverwertigkeit wird einmütig sein.

1. Stilllegung bei Gebr. Weigang vermieden. In Verfolg der zwischen der Firma Gebr. Weigang und den beteiligten Organisations wegen der Fortführung des Betriebes getroffenen Vereinbarungen ist dem Bauhener Tageblatt zufolge, rund 200 Personen gekündigt worden. Es sei aber zu hoffen, daß die Gefährdeten über kurz oder lang größtenteils wieder eingestellt werden können. Die befürchtete völlige Stilllegung des Betriebes konnte jedenfalls vermieden werden.

## Schwere Sturmchäden in Nordböhmen

Warnsdorf, 8. Juli.

Ueber Nordböhmen ging am Freitag eine schwere Windsturm nieder. In Warnsdorf und Schönlinde wurden Obst- und Waldbäume entwurzelt. Am schwersten ist der Schaden in Schönfeld, wo über 1000 Festmeter Windbruch zu verzeichnen sind. An der Bahnstrecke Tornsdorf wurde ein Achtenbestand von etwa 200 Quadratmetern vernichtet. In Warnsdorf wurde ein mit Heu beladenes Fuhrwerk umgerissen, wobei ein Mitfahrer den Tod fand. Dasselbe Unglück geschah auch noch in einem anderen Orte. Auch in der Gegend von Böhm.-Leipauer und Poesiaer Gegend wurde erheblicher Schaden angerichtet. Ein Glaschleifer wurde vom Witz getroffen und schwer verletzt.

Zittau, 8. Juli.

Bei dem schweren Gewittersturm, der am Freitagnachmittag die Lausitz heimsuchte und vielfachen Schaden anrichtete, wurden im Braunhohlen-Großkraftwerk Hirschfeld die Teile eines Daches losgerissen. Ein junger Landwirt aus Kirchau wurde dabei von einem herabfallenden Dachkalken so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

etnige, den der Zug mitgebracht hatte. Das freute ihn. So brauchte er wenigstens nicht zu fürchten, daß man ihn ansprach.  
Langsam ging er ins Dorf. Gierig sog er die Luft ein und betrachtete mit freudigen Augen die Umgebung. Es begann wieder zu schneien — und leise legte sich der wirbelnde Schnee auf seine Mühe und seinen Mantel.  
Als er ins Dorf trat, musterte er jedes Haus. Nichts hat sich hier geändert, dachte er, alles ist noch genau so, wie ich es verließ. — Eine sonderbare Ruhe legte sich in seine Glieder, eine feierliche und fröhliche Stimmung beherrschte ihn. Da kam er an dem Haus des Schulmeisters vorbei. „Wie sollte es der Maria gehen?“ flüsterte er — und sein Mund verzog sich zu einem wehmütigen Lächeln.  
Allmählich kam er in die Mitte des Dorfes. Sein Schritt wurde langsam und zögernd. Da, — jetzt konnte er es sehen — das Haus, in dem er geboren worden war und in dem ihn eine liebe Mutter erzogen hatte. Wichtig redeten sich seine Giebel in die Höhe — und vor ihm schütterten die mächtigen Linden ärgerlich den Schnee von ihren Ästen. Er ging zu einem der Bäume und lehnte sich an den Stamm. Seine Blicke schienen das Gebäude vorzuliegen zu wollen.  
Unten in der Wohnstube brannte noch Licht. Da sieht meine Mutter! heute es in ihm.  
Blicklich wandte er den Kopf. Düster ragte in einiger Entfernung das Haus seines Onkels empor.  
Wie geschlagen suchte er zusammen. Es war ihm, als ob das Gebäude ihm drohe. Der Giebel schien sich emporzurecken wie eine geballte Faust und ihm zuzurufen:  
„Was willst du noch hier, du Schuft, da du es wagtest, den edelsten Menschen der Gegend zu erschließen! Du Mördler, — hinweg — hinweg! Für dich ist dieser Boden nicht mehr!“  
Sieben Jahre ist's her, brachte sein Inneres unwillkürlich als Entschuldigungsvergeben vor, sieben lange — lange Jahre der Verbannung und Qual! — Ich habe gelitten und gekämpft — habe für's Vaterland gekämpft und gebüht. — Habe Erbarmen mit mir, Heimat, ich bin doch dein Sohn! Gibt es denn keine Sühne für mein Verbrechen, — gibt es keine Verzeihung? — Kann man denn den Keimütigen grausam zurücklassen? — Erbarmen — Erbarmen, teure Heimat!  
(Fortsetzung folgt)

## Loewensteins Glück und Ende

### Das Lebenswerk eines Spekulanten

Die internationalen Börsen haben einen schweren Verlust erlitten. Der belgisch-englische Finanzier Alfred Loewenstein, einer der reichsten Männer Europas, ist, wie wir schon meldeten, am 4. dieses Monats auf der Rückreise von London nach Brüssel aus seinem eigenen Flugzeug gestürzt und im Kanal ertrunken. Eine ebenso glanzvolle wie phantastische Karriere hat damit ihr phantastisches Ende gefunden. Wohl selten sind die Meinungen über einen Wirtschaftsführer so verschieden gewesen wie über diesen Mann, dessen Charakterbild, das ja jetzt bereits der Geschichte angehört, von der Parteien Haß und Gunst in selten starker Weise verzerrt wird. Vielen treuen Freunden, die ihm unbedingt Gefolgschaft leisteten, steht eine sehr große Zahl verbissenster Feinde gegenüber, die ihn auf das heftigste bekämpfen.

In etwa 30 Jahren hat Alfred Loewenstein in der Elektrizitäts- und Kunstseide-Industrie der Welt einen Konzern aufgebaut, der zu den bedeutendsten gehört, die überhaupt in Europa und Uebersee existieren. Seine Laufbahn begann er als kleiner Bankier in dem Brüsseler Bankgeschäft Stallaerts & Loewenstein, das dann später von der Firma Wauters & Co. übernommen wurde, an der Loewenstein bis zuletzt beteiligt war. Schon vor dem Kriege erkannte dieser unbestreitbar geniale und tatkräftige Mensch die ungeheuren Chancen der Elektrizitätsindustrie und die Entwicklungsmöglichkeiten, die sich dieser jungen Industrie speziell in den noch wenig erschlossenen Gebieten Südamerikas boten. Er gründete schon damals verschiedene Straßenbahn- und Elektrizitätsgesellschaften in Spanien und Südamerika, an denen er glänzend verdiente. Durch diese Transaktionen schuf er sich den Grundstein zu seinem ungeheuren Vermögen, das in seiner Glanzzeit (1926) auf etwa 100 Millionen Dollar (in letzter Zeit aber erheblich niedriger) geschätzt wurde.

Der relativ langsame, aber solide Wachstum genügte Loewensteins Ehrgeiz jedoch nicht, und er begann nach dem Kriege zu Finanztransaktionen größten Stils überzugehen, bei denen er nicht immer erfolgreich war. Er verschachtelte und vertrustete die von ihm beherrschten Elektrizitäts- und Finanzierungsgesellschaften in der verschiedensten und kompliziertesten Weise und entliesserte große Aktienbooms, besonders an der Londoner und Brüsseler Börse, die ihm so große Gewinne brachten, daß er schon 1923 ein „fürstliches Angebot“ an die belgische Regierung machen konnte. Er bot ihr 10 Millionen Pfund zur Stabilisierung des Franken zinsfrei (allerdings mit einem erheblichen Rückzahlungsagio, das ihm einen Gewinn von etwa 20 Proz. garantierte) an. Das Angebot wurde jedoch von der belgischen Regierung auf Betreiben der Brüsseler Großfinanz gar nicht ernst genommen, sondern ohne weiteres ad acta gelegt. Diese Mißachtung seiner Persönlichkeit empfand Loewenstein als furchtbare Kränkung. Er hätte sich gern in dem Glanz eines „Retters des Vaterlandes“ gesonnt. Er warf sich nun wieder mit vermehrter Kraft auf seine Elektrizitätsinteressen, die er in der kanadisch-belgischen Holding- und Finanzierungsgesellschaft Hydro Electric Securities konzentrierte. Diese Konzentration sollte den Auftakt zu einer Weltvertrustung der Elektrizitätsindustrie bilden. Vor allen Dingen die „Chade“ (Compania Hispano-Americana de Electricidad), die belgischen Elektrizitätstrusts „Sidro“ und „Sofina“ und die „Gesellschaft für elektrische Unternehmungen“, Berlin, sollten zu einem Riesentrust unter Loewensteins Führung verschmolzen werden. Der Plan scheiterte aber an dem Widerstand der belgischen und deutschen Großbanken, die von einem Faktieren mit Loewenstein nichts wissen wollten. Er mußte sich also nach Scheitern dieses Welttrustprojekts, wie schon erwähnt, damit begnügen, lediglich seine Elektrizitätsinteressen straff in der Hydro Electric Securities zusammenzufassen. Für die Aktien dieser Finanzierungsgesellschaft wurde nun in ungeheurer Ausmaße in Brüssel, Kanada, London, New York und Paris (3 Millionen Francs „Subventionen“) soll er an Pariser Finanzblätter gezahlt haben) die Reklametrommel gerührt. Die Kurse stiegen sprunghaft und Loewenstein konnte einen Teil seiner bei der Gründung übernommenen Anteile mit Riesengewinn abstoßen.

Da ihm jedoch die Elektrizitätsindustrie nach dem Scheitern seiner Pläne etwas verleidet war, stellte er sich auf die junge und so chancenreich scheinende Kunstseideindustrie um, in die er nun, unterstützt von der Macht der hinter ihm stehenden Millionen, eindrang. Er errang maßgebenden Einfluß auf die älteste belgisch-französische Kunstseidefabrik Tubize, erwarb maßgebende Aktienpakete von holländischen Kunstseidefabriken, darunter der Breda (von Jakob Michael) und der Enka und kaufte schließlich auch an den deutschen Börsen beachtliche Aktienpakete an Vereinigte Glanzstoff-Aktien zusammen. Sein Bestreben richtete sich darauf, zu einem potenten Machtfaktor in der Kunstseideindustrie der Welt emporzuwachsen, um für das beherrschende Dreigestirn Courtaulds - Glanzstoff - Snia Viscosa ein begehrenswerter Partner zu werden. Er änderte aber diesmal seine Taktik grundsätzlich. Während er früher in rücksichtsloser Weise gegen den Willen der Verwaltungen und der Aktionäre seine Majorisierungspläne durchzusetzen suchte, versuchte er jetzt mit den Verwaltungen zu gehen. Er paktierte zuerst mit der Vereinigte Glanzstoff-A.G., der er sein Aktienpaket an Enka-Aktien zwecks Ausübung des Stimmrechts zur Verfügung stellte. Dafür übernahmen die Vereinigten Glanzstoffwerke die Reorganisation der etwas veralteten Tubize, die noch immer den wertvollsten Kunstseidebesitz Loewensteins darstellte. Auch für seine Kunstseideinteressen, die ja bekanntlich zu so dramatischen Börsenkämpfen geführt haben, hatte er eine Spitzengesellschaft, und zwar die International Holding and Investment Co., London, geschaffen, in die alle Aktienpakete eingebracht wurden. Auch für diese Aktien wurde wieder nach Kräften Stimmung gemacht und schließlich außerordentlich hohe Kurse erreicht, die Kapitalerhöhungen mit großem Agio gestatteten.

In den letzten Monaten schien es allerdings, als ob Loewensteins Stern im Sinken begriffen sei. Er hatte sich nämlich, voller Haß gegen die ihn ignorierende belgische Großfinanz, an einen Gegner herangewagt, der ihm schwer zu schaffen machte. Er versuchte, die angesehenen Brüsseler Großbank Banque de Bruxelles durch Aktienkäufe zu majorisieren. Dieser Plan mißlang vollständig. Die übrigen belgischen Großbanken, die den Außensteier Loewenstein sowieso stets mit unverhohlenen Mißtrauen betrachteten, sprangen ihrer bedrängten Genossin sofort bei und schufen so eine geeinte Abwehrphalanx gegen Loewenstein. Er wurde nun besonders dadurch in die Enge getrieben, daß auf die Aktien der von ihm beherrschten Gesellschaften ein dauernder Baisse-

druck von den belgischen Großbanken ausgeübt wurde, der die Weltbörsen schwer beunruhigte und schließlich auch zu empfindlichen Kursverlusten in allen Kunstseide- und Elektrowerten, an denen Loewenstein interessiert war, führte. Dies war für ihn natürlich außerordentlich unangenehm, denn er benötigte ja riesige Summen, um die Aufkäufe in Banque de Bruxelles-Aktien finanzieren zu können. Diese riesigen Kapitalien verschaffte er sich dadurch, daß er seine Aktienpakete besonders bei der bekannten Schroeder-Bank, London-New York, und bei der Royal Bank of Canada in Lombard gab. Selbstverständlich mußten auch diese befreundeten Stellen zurückhaltend werden, wenn die bei ihnen lombardierten Werte schwere Kursverluste erlitten. Diese Entwicklung hat Loewenstein fraglos schwere Sorgen bereitet und läßt auch den Gedanken an einen Selbstmord als nicht ganz unmöglich erscheinen. Jedenfalls ist die finanzielle Situation im Loewenstein-Konzern tatsächlich gespannt, und es muß abgewartet werden, ob jetzt, nach Verlust des Führers, eine Konsolidierung noch erreicht werden kann.

Wenn man die Geschäftsmethoden und die Lebensweise des Multimillionärs Loewenstein studiert, so kann man die Zurückhaltung, die von seinen der Hochfinanz trotz aller seiner Erfolge gegen ihn geübt wurde, nicht für unberechtigt halten; denn er war letzten Endes doch nur ein eben so kühner wie wagehalsiger Konstrukteur, der vor keinem Risiko zurückschreckte, aber aus diesem Grunde auch viele Nackenschläge einstecken

### Der Otavi-Abschluß

#### Steigende Erzförderung.

Der Bericht der Direktion der Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft, Berlin, für das Geschäftsjahr 1927/28 per 31. März stellt fest, daß dem Metallmarkt die allgemeine wirtschaftliche Belebung nicht zugute gekommen ist, vielmehr haben sich die für die Gesellschaft in Betracht kommenden Metallpreise gegen das Vorjahr weiter erheblich verschlechtert. Den durch diesen Preisrückgang bedingten geringeren Einnahmen aus dem Erzgeschäft konnten wesentliche Vermehrungen der Hüttenprodukte gegenübergestellt werden. Wie bekannt, ist es möglich, eine Dividende von 12,5 Proz. zur Verteilung zu bringen. Während des Berichtsjahres sind rund 158 000 (124 700) Tonnen Erz gefördert und 43 000 Tonnen (41 400) verschifft worden. Die Untersuchungsarbeiten bei den Schächten wurden mit befriedigendem Ergebnis zum Abschluß gebracht. Der Abbau von Erzen erstreckt sich nunmehr bis zu 460 Metern. Die Hüttenproduktion betrug 11 408 Tonnen Kupferstein (7671) und 3 535 (1 682) Tonnen Werkblei. Der Ausbau der Hüttenanlagen ist beendet. Die Verstärkung der Produktion ist darauf zurückzuführen. Dank der günstigen Konjunktur in der Stahlindustrie konnte der Absatz der Erzeugnisse des Ferrovanadinverka erheblich gesteigert werden. Die Beteiligung bei der Bauxit Trust A.-G. Zürich hat auch in diesem Jahr ein erfreuliches Ergebnis gebracht.

Die Gesamteinnahmen stellen sich auf 14,791 Mill. Rm. für Abschreibungen werden 1,658 Mill. Rm. verwendet, der Reingewinn beträgt 2,171 Mill. Rm. Die Bilanz zeigt folgenden Posten Aktiva: Debit 9,359 (9,970), Material 3,310 (3,174), neue Rechnung 0,606 (0,690), Bestände an Erzen usw. 0,890 (0,500); die Beteiligungsposten sind nur wenig verändert, dagegen Kredit 0,820 (0,508), neue Rechnung 0,474 (1,411) Mill. Rm. bei unverändertem A. K. von 16 Mill. Rm. G.-V. 19. Juli.

### Neue Preissteigerung am deutschen Baumwollmarkt.

Auf der am 4. Juli 1928 in Stuttgart abgehaltenen Industrie- und Handelsbörse erhöhten sich, laut „Konfektionär“, die Preise für Baumwollgarne durchwegs um zwei Dollarcent per kg, die Preise für Baumwollgewebe um ¼ Dollarcent per Meter mit Ausnahme von Kattunen. Im einzelnen notierten: Baumwollgarne (beste süddeutsche Qualitäten): Nr. 20 engl. Trossel 3.19-3.28 M. (3.11-3.19 M.) per kg, Nr. 30 engl. Trossel 3.65-3.74 M. (3.57-3.64 M.) per kg, Nr. 36 engl. Trossel 3.74-3.82 M. (3.65-3.74 M.) per kg, Nr. 42 engl. Pincops 3.88-3.95 M. (3.79-3.86 M.) per kg. Baumwollgewebe (beste süddeutsche Qualitäten): 3 cm Cretonnes 18/16 aus 20/20er per m 58.7-58.8 Pfg. (55.6-57.7 Pfg.), 88 cm Renforce 18/16 aus 30/30er per m 49.3-51.4 Pfg. (48.3-50.4 Pfg.), 92 cm glatte Kattune aus 19/18er aus 36/32er per m 42-44.1 Pfg. Der Dollarpfand für Baumwollgarne und -Gewebe ergibt sich unverändert aus dem amtlichen Börsentageskurs von 420 M. für einen U. S. A. Dollar. Die nächste Börse findet am 18. Juli in Stuttgart statt.

### Neuer Auslandskredit für die Landwirtschaft.

Wie wir erfahren, hat die Kreditgenossenschaft deutscher Landwirte e. G. m. b. H. in Berlin eine 25jährige 6½proz. Anleihe mit dem Londoner Emissionshause Frederik J. Benson & Co., das u. a. auch mit Dillon, Read & Co. zusammenarbeitet, abgeschlossen. Ein Teilbetrag von 1½ Mill. Pfund soll spätestens bis zum 10. Juli in London zum Kurse von 92½ Proz. aufgelegt werden. Der Auszahlungskurs stellt sich für die Kreditgenossenschaft auf 86 Proz., die den Erlös ohne Abzug gegen erstellte Hypotheken an die Genossen weiterleiten wird. Die Tilgung beginnt im 6. Jahre mit 1 Proz. jährlich. Vorzeitige Rückzahlung ist in den ersten 10 Laufjahren mit 2proz. Agio, später zu pari zulässig. Die Auflegung eines weiteren Betrages von mindestens 3 Mill. Pfund ist für Ende September oder Anfang Oktober d. J. in Aussicht genommen. Der Kreditgenossenschaft sind 430 eingetragene Genossen mit 300 000 Morgen Land im Werte von über 80 Mill. Rm. angeschlossen.

**Stark erhöhter Kaliabsatz.** Der Absatz des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. im Juni 1928 betrug 969 489 dz Reinkali gegen 829 198 dz Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres. Der Absatz in den ersten zwei Monaten (Mai und Juni) des laufenden Düngejahres beträgt 1 637 149 dz Reinkali gegen 1 259 679 dz Reinkali in den ersten zwei Monaten des Düngejahres 1927/28. Der Absatz im ersten Halbjahr 1928 beträgt 8 030 977 dz Reinkali gegen 7 149 405 dz Reinkali in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Sonnabendbörse fällt im Juli und August aus.

mußte, die sowohl ihm, vor allem aber auch seinen Mitläufern viel Geld kosteten. Seine Entwicklung war nie ruhig und abgewogen, sondern immer sprunghaft und wettwendisch. Nichts konnte ihm schnell genug gehen. Für eine industriell-kommerzielle Filigranarbeit, etwa im Sinne eines Emil Rathenau, eines Krupp oder eines Ford, die in jahrzehntelanger, mühseliger Arbeit ein Unternehmen zu Weltbedeutung brachten, hatte er gar kein Verständnis. Er war vielmehr lediglich Finanzier und Spekulant, der andere brauen und experimentieren ließ und erst nach Erreichung eines gewissen Reifestadiums die Objekte durch seine Finanzierungsgesellschaften, häufig nach rücksichtslosen Majoritätskämpfen, übernahm. Er hat die sogenannten „Effekten substitution“ (Ausgabe von Effekten, die auf Effekten und diese erst wieder auf produzierenden Sachwerten basieren) und die Börsenbeeinflussung zur höchsten Blüte gebracht. Er war ein finanzieller Propagandist, wie es ihn bisher noch nicht gab. Sein ganzes Leben war auf Propaganda abgestellt. Er reiste stets mit eigenen Flugzeugen mit einem ganzen Stab von Mitarbeitern und residierte wie ein Fürst in Brüssel, London und Biarritz. Ueberall suchte er Sensation und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu erregen. Täglich drei bis vier Stunden Schlaf mußten genügen, während die übrige Zeit rastloser geschäftlicher Tätigkeit dienstbar gemacht wurde. Daß ein solches gehetztes Dasein einmal zu einem Zusammenbruch der Nerven führen muß, erscheint nicht weiter verwunderlich, und so besteht denn auch die Möglichkeit, daß kein tragischer Unglücksfall, sondern rebellierende Nerven ihn — noch nicht 53 Jahre alt — in einem Augenblicke der Bewußtseinstrübung zum Sturz ins Meer veranlaßten.

Ernst Schuren.

### Eine Ford-Offerte an die ungarische Regierung.

Die Fordfabriken haben, wie verlautet, der ungarischen Regierung einen Vorschlag unterbreitet, der die Umwandlung der großen Straße von Budapest nach Szeged in eine erstklassige Autostraße vorsieht, sofern für Fordautomobile Zollfreiheit eingeführt wird. Die Straße ist 190 Kilometer lang, die Kosten des Straßenbaues sollen sich auf 19 Mill. Pengö belaufen. Ansehend ist man in der ungarischen Regierung nicht so abgeneigt, dem Antrage stattzugeben, infolge der Meistbegünstigungsklausel, bei einer Reihe von Handelsverträgen ist jedoch die Zollfreiheit nur für Ford-Automobile sehr schwierig durchzusetzen.

### Berliner Produkten-Börse

Berlin, den 7. Juli 1928.

Die amerikanischen Marktdespechen lauteten matt und die Cifforierungen vom Auslande waren allgemein etwas ernüßigt. Hatte man hieraufhin auch für den hiesigen Markt eine Abschwächung erwartet, so sah man sich darin getäuscht, indem offenbar die regnerische Witterung das Angebot vom Inlande etwas vorsichtiger machte. Es bezieht sich dies sowohl auf Weizen wie auf Roggen, von welchem letzteren einiges per Augustlieferung wieder umging, und für welchen auch Mitteldeutschland manche Nachfrage bekundete. Die Mühlen hielten sich angesichts des immer noch unbefriedigten Mehlgeschäfts von neuen Anschaffungen zurück. Im Zeithandel war Weizen durch einige Deckungsfrage gestützt, und mehr noch erwies sich für Roggen, sowohl für Juli wie September, die Nachfrage etwas größer als das Angebot. Gerste still; für Hafer scheint das Angebot nachzulassen, doch war überhaupt für diesen Artikel das Interesse geringer. Mais wohl fester gehalten aber sonst sehr still.

**Anteilige Produktelieferungen.** Berlin, 7. 7. 1928  
Preise in Gulden. Für Getreide u. Oelbissen p 100 kg, sonst p 100 kg ab Station

Weizen, märk.	260-261	Weizenkleie fr. Berl.	16,40-16,66
„ pommer.	—	Roggenkleie fr. Berl.	17,50-17,76
„ mecklenb.	—	Hafer	—
Roggen, märk.	208-270	„ ostpreuss.	—
„ pommer.	—	„ westpreuss.	—
„ mecklenb.	—	Erbsen, Vikt.	46,00-62,00
„ westpreuss.	—	„ klein.	38,00-40,00
Gerste	243-263	Futtererbsen	24,00-26,00
Sonnengetreide, märk.	—	Peisobohnen	25,00-27,00
Futtergetreide	—	Ackerbohnen	24,00-26,00
Wicken	—	Wicken	28,80-28,00
Hafer, märk.	261-261	Linsen, blau.	14,00-18,00
„ ostpreuss.	—	Linsen, gelbe.	16,00-17,00
„ pommer.	—	Bohnen	—
„ westpreuss.	—	Rapskuchen	18,80-19,00
Malz Loko Berlin	—	Leinwachs	22,00-23,00
Malz Loko Hamburg	—	Trachbrennstoff	16,20-16,80
Weizenmehl fr. Berl.	31,70-34,76	Soya-Schrot	30,70-31,20
Roggenmehl fr. Berl.	29,10-37,76	Tarfasen 50/50	—
		Kartoffelkleie	23,40-24,00

Weizen: Juli 265 — September 262 — Oktober 262,50  
Roggen: Juli 272,50 — 272,75 — September 249 — 249,60 — Oktober —  
Hafer: Juli — — September — — Oktober —

**Handelsrechtliche Lieferungsverhältnisse:**  
Tendenz: Weizen: ruhig — Roggen: befestigt — Gerste: still — Hafer: behauptet — Mais: steigt — Weizenmehl: behauptet — Roggenmehl: stetig  
Weizenkleie, Roggenkleie, still.

### Getreide und Vieh in Chicago

Weizen	6. 7.	7. 7.
für Juli	134 1/2-134 1/2	133,75-133 3/4
für September	136,75-136 3/4	136,75-136 3/4
für Dezember	140 1/2-140,50	140 1/2-140,50
Mais		
für Juli	107,-	106,-
für September	101 1/2	99,50
für Dezember	83 1/2	83,75
Hafer		
für Juli	52,75	51 1/2
für September	43 1/2	43,-
für Dezember	45 1/2	44 1/2
Roggen		
für Juli	118 1/2	118 1/2
für September	114 1/2-114	114 1/2
für Dezember	116,25	116 1/2
Schmalz		
für Juli	12,07 50	12,10
für September	12,40	12,40
für Oktober	12,55	12,57,50
für Dezember	12,65	12,67,50
Rippen		
für Juli	12,80	13,-
für September	13,10	13,32,50
für Oktober	12,1750	13,32,50
Speck	13,1250	13,25
Leichte Schweine niedrigster Preis	10,-	10,-
do, höchster Preis	11,60	11,50
Schwere Schweine niedrigster Preis	10,40	10,50
do, höchster Preis	11,55	11,46

### Die Sp...

**Beweggründe**  
Die Turn- und Sportvereine haben in der letzten Zeit eine große Anzahl von Mitgliedern verloren, die sich aus verschiedenen Gründen abgemeldet haben. Die Gründe dafür sind vielfach zu sein, darunter auch die finanzielle Lage der Vereine, die mangelnde Ausstattung der Sportplätze und die geringe Anzahl an Veranstaltungen.

**Es ist falsch**  
Die Behauptung, dass die deutsche Wirtschaft in der letzten Zeit einen Aufschwung erlebt habe, ist falsch. Die Produktion ist zurückgegangen, die Arbeitslosigkeit ist gestiegen und die Inflation hat sich verschärft. Die Regierung muss Maßnahmen ergreifen, um die Wirtschaft zu stabilisieren.

### Deutsch

**Die Form**  
Die Form der deutschen Sprache hat sich in der letzten Zeit verändert. Die Grammatik ist einfacher geworden, die Wörter sind kürzer und die Sätze sind kürzer. Dies ist ein Zeichen für die Entwicklung der Sprache.

### Hagen

**Die Hagen**  
Die Hagen sind eine Art von Weizen, die in der letzten Zeit einen Aufschwung erlebt haben. Die Erträge sind gestiegen und die Preise sind höher. Dies ist ein Zeichen für die Entwicklung der Landwirtschaft.

### Berliner

**Die Berliner**  
Die Berliner sind eine Art von Weizen, die in der letzten Zeit einen Aufschwung erlebt haben. Die Erträge sind gestiegen und die Preise sind höher. Dies ist ein Zeichen für die Entwicklung der Landwirtschaft.

Die Sportplatzfrage der D.S.K. in Dresden

Beweggründe zur Anschaffung eines Turn- und Sportplatzes. Die Turn- und Sportfrage innerhalb der Dresdner Jugend...

„Turner und Sportler in einer Person haben vom Spiele doppelten Lohn“

Es ist falsch, wenn man dabei die üblichen Verhältnisse als Scheidewand in den Vordergrund schiebt. Die häufige Turnhalle ist oftmals ein Schlagwort...

Somit wäre manchem noch Aufsehenden eine Gewähr geboten. Seinen Sport auch in der D.S.K. ausüben zu können...

Deutsche Fußballmeisterschaft

Die Mitteldeutschen scheiden aus

Die Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft wurde am Sonntag durchgeführt. Sie brachte zwei Niederlagen der Mitteldeutschen...

Wacker-München gegen D.S.K. 1:0.

D.S.K. war sofort im Bilde und griff energisch an. Die fünfte Minute brachte bereits den ersten Eckball für die Dresdner...

Bayern München gegen Wacker Halle 3:0.

Die Bayern lieferten ein überlegenes Spiel, das sie sicher für sich entschieden. Wacker Halle kämpfte jedoch bis zuletzt und ließ keine weiteren Treffer passieren...

Die weiteren Spiele brachten folgende Ergebnisse: D.S.K. Königsberg gegen Weiskau 08 3:2; Hoffeln Kiel gegen Turnklub Stettin 4:1...

Berliner Fußballer in Wien und in Griechenland.

Die Berliner Tennis-Vorläufer haben für den Herbst aus Wien eine Einladung zu einer Griechenlandreise erhalten. Die Entscheidung, ob der Berliner Fußball-Abteilungsmeister fahren kann...

Deutsche Erfolge in London

Der Verlauf der englischen Meisterschaften - Die Deutschen erringen drei Siege

Die Beteiligung der deutschen Leichtathleten an den englischen Meisterschaften war diesmal mit Hinblick auf die kommenden olympischen Kämpfe besonders stark. Nur Hirschfeld, unser Weltrekordmann im Kugelstoßen konnte nicht mit dabei sein...

200 Yards: 1. Vorlauf: 1. Houben, 22,7; 2. Batheman. - 2. Vorlauf: 1. Kündel, 22,3; 2. Allen. - 3. Vorlauf: 1. Geas, Südafrika, 22; 2. Carlsen. - 4. Vorlauf: 1. Gill, 22,5; 2. Zmouka...

Meilenvorläufe: 1. Vorlauf: 1. Ellis, 4:26,8; 2. Thomas; 3. Bell; 4. Tillburn. - 2. Vorlauf: 1. Turner, 4:31; 2. Wöb; 3. Lewis; 4. Mac Lean. - 3. Vorlauf: 1. Whitt, 4:27,4; 2. Warnton, Frankreich; 3. Mac Donald; 4. Starr; 5. Dr. Reher...

tigen Erdbeber zu spielen. T. B. wird der Einladung Folge leisten - wenn die Mannschaft nicht etwa das Meisterschafts-Endspiel zu bestreiten hat.

Frankreichs Fußball-Wänderspiel-Terminliste

folgende Begegnungen vor: Frankreich-Belgien am 17. Februar in Brüssel, Frankreich-Luxemburg am 17. Februar in Paris, Frankreich-Ungarn am 21. Februar in Paris, Frankreich-Portugal am 24. März in Paris, Frankreich-Spanien am 14. April in Spanien.

Kurmi geschlagen!

Bei schönem Wetter und im Beisein von etwa 15.000 Zuschauern nahmen am Sonnabend in Helsingfors die letzten Olympia-Anschlussskämpfe des Finnischen Leichtathletikverbandes ihren Anfang. Die sensationelle Leistung des Tages war die Niederlage von Kurmi im 1500-Meter-Lauf...

Amerikas Schwimmerinnen für Amsterdam.

Das amerikanische Olympische Komitee gibt die Namen seiner Vertreterinnen bei den olympischen Schwimmsportwettbewerben bekannt. Das Team besteht aus 12 Schwimmerinnen und 5 Springern. Unter den Schwimmerinnen findet man die effiziente Neofordhobenerin Martha Kereskus, die 400-Meter-Meisterin Ethel Mc. Gurn...

Ueber 16 Meter im Kugelstoßen?

Von dem ausgezeichneten amerikanischen Athleten Johnny Koch wird schon wieder eine phantastische Leistung gemeldet. Nach seinem 70-Meter-Speerwurf, der sich ziemlich schnell als falsch herausstellte, soll er jetzt im Kugelstoßen 16,02 Meter erzielt haben...

Leichtathletik-Leistungen japanischer Olympia-Kandidaten.

In Osaka gab es bei leichtathletischen Wettkämpfen, an denen japanische Olympia-Kandidaten teilnahmen, ganz hervorragende Leistungen: Misawa gewann 100 Meter in 10,7, 200 Meter in 21,6, Oba und Kimura sprangen 1,80 Meter hoch, Oba 7,87 Meter weit, Nabejawa erreichte im Stabhochsprung 3,81 Meter.

Wierma-110-Yards-Staffel: 1. Vorlauf: 1. Gintacht, Frankfurt, 42,2 Sekunden; 2. Kalliesklub London; 3. London Harrier. - 2. Vorlauf: 1. Polytechnic Harrier, 44 Sekunden; 2. Zurich Athletikklub; 3. London Athletikklub.

Soweit die Ergebnisse der Vorläufe. Der Sonnabend brachte dann die verschiedenen Endkämpfe, die nicht alle gewünschten Erfolge brachten. Im Diskuswerfen holte Paulus die englische Meisterschaft. Dr. Wichmann triumphierte über 220 Yards und die Sprintstaffel von Eintracht-Frankfurt konnte ebenfalls Meisterschaftsehren erringen.

Im 100-Yards-Lauf belegten Koenig und Beerling die ersten beiden Plätze. Dagegen konnten Houben und Wichmann nur an zweiter Stelle das Ziel passieren, was jedoch für die Zwischenläufe genügte. Die Deutschen hatten dann das Pech, daß Koenig, Houben und Beerling mit dem englischen Regent London laufen mußten. Letzterer lagte schließlich auch mit einem Meter Vorsprung vor Koenig, so daß Houben und Beerling für die Entscheidungskämpfe ausschieden.

Die 220-Yards-Meisterschaft dagegen war für die Deutschen eine Genugtuung, denn Dr. Wichmann lief in dem scharfen Rennen einen sicheren Sieg gegen Koenig heraus, der sich im Ziel geirrt hatte und zu früh abstoppte. Zwei Meter hinter Koenig kam Mangel als Dritter ein vor Houben, der auf den letzten 40 Metern zurückfiel.

Einen schönen Erfolg erzielte Engelhardt im Halbmeilen-Lauf. Zwei Meter hinter dem Titelverteidiger Lowe beendete er die Strecke.

Vollkommen überlegen war der Sieg, den die Eintrachtstaffel über 4 x 100 Yards errang. Auf der Außenbahn laufend, lagen die deutschen Sprinter Beerling, Dr. Wichmann, Ebdraher und Salz ohne Anstrengung stets in Front und gewannen wie sie wollten. Lediglich erklärt sich auch die mäßige Zeit von 43,2 Sek. Auch unser Diskusbestmann Paulus hat es nicht nötig, sich ganz auszuheben. Er legte in Abwesenheit des Titelverteidigers Maravalls, Ungarn, mit 44,81 Meter. Die Ueberprüfung des Tages brachte der bisher noch wenig bekannte Reinefelder Lau, der im Speerwerfen mit der großartigen Leistung von 67,88 Meter aufwartete. Der Südafrikaner Atkinson entpuppte sich als ein Hühnerläufer großer Klasse, indem er die 120-Yards-Hürden in der blendenden Zeit von 14,7 Sek. an sich brachte. Einen Doppelerfolg feierte wieder der englische Clamplaffler Lowe über die Viertel- und die halbe Meile.

Radspport

Der neue Meister im Mannschaftsfahren

Wanderfall Dresden siegt in Belgien.

Mit der Meisterschaft von Deutschland im Vierer-Vierer-Mannschaftsfahren über 100 Kilometer wurden die Meisterschaftswettbewerbe des D.R. eröffnet. Auf der Rennstrecke von Reuven nach Averbode und zurück stellten sich von 16 gemeldeten Mannschaften 14 zum Kampfe. Sie wurden in Abständen von zwei Minuten auf die Startlinie geschickt. Ferngeblieben waren Schwabinger 89 und Marx Stajferlauren. Trotz des teilweise starken Windes gab es ein sehr scharfes Rennen. Vier Mannschaften blieben unter der deutschen Weltzeit von 2:42:09,2, die der vorläufige Meister Diamant Berlin ausgeteilt hatte. Wanderfall Dresden und Arminius Berlin waren sich gleichwertig. Die Berliner verloren jedoch ihre guten Aussichten durch schlechte Abkühlung und wurden um 18,1 Sekunden geschlagen.

Die Dresdner Wanderfahler nennen nicht nur die Meisterschaft, sondern auch den Titel des Vizepräsidenten für die absolut schnellste Zeit aller Teilnehmer einrichtlich der 33 scharften Mannschaften aus dem Berliner Bundesgau.

Die Ergebnisse sind: Meisterschaft von Deutschland 1. Kollmann Dresden 2:42:09,2; 2. Arminius Berlin 2:42:09,2; 3. Diamant Berlin 2:44:20,1; 4. Vizepräsident Berlin 2:42:07; 5. Gaudart Reuven 2:46:28,1; 6. Piel Charlottenburg; 7. Kramm Berlin; 8. Piel Hannover; 9. Kollmann Stettin; 10. Kollmann und Motorbootverein Reimlinde Dortmund. - Gesamtweltzeiten über 100 Kilometer: 1. Diamant Berlin, 2. Wanderfall 2:42:33,3; 2. Janssen Berlin 2:46:18; 3. Bitoria Berlin 2:48:15,3.

Kaufmann und Kremer in Belgien Reich. Großer Preis der Stadt Leipsig. Sieger: 1. Kaufmann; 2. Schiller 1 Runde zurück; 3. Kremer. - Zweites Rennen (100 Kilometer): 1. Kremer 1:22:41,1; 2. Tholmebeck 22 Meter zurück; 3. Lewanow 130 Meter; 4. Schmidt 200 Meter; 5. Großin 440 Meter; 6. Tolbois 14600 Meter. - Punktfahren: 1. Fricke 29 Punkte; 2. Meier 20 Punkte; 3. Franke; 4. Schamberger.

Bogspport

Paolino befiert Hermann.

Paolino verteidigte seinen Titel als Europameister mit Erfolg, denn wenige Sekunden vor Ablauf der 11. Runde wurde Hermann durch P. o. geschlagen. Eine Niederlage, der sich der Deutsche nicht zu schämen braucht, denn Hermann verteidigte sich tapfer und war auch zum Schluss wieder aufrecht. Dennoch überhörte Hermann bei dem großen Rumm des Publikums das Auszählen und hand etwas zu spät auf.

Joe Dundee schlägt Martinez.

Der Vorkampf um die Weltmeisterschaft im Weltgewicht zwischen dem Amerikaner Joe Dundee und dem Spanier Martinez gelangte in Barcelona zum Austrag. Der Titelverteidiger Dundee war jederzeit überlegen und zwang seinen Gegner in der 8. Runde zur Aufgabe.

